

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 2,00 G, wöchentlich 0,75 G. In Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 G monatlich für Postwechseln 5 Blätter. Anzeigen: Die 10. Seite, Stelle 0,40 G, 12. Seite 0,30 G, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratentwürfe in Polen nach dem Danziger Tagblatt.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Verlagsstelle: Danzig, am Spandauer Str. 6. Postfachnummer: Danzig 2045. Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 216 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 98. Anzeigen-Kassa: Expedition und Druckerei 242 97.

Nr. 303

Freitag, den 28. Dezember 1928

19. Jahrgang

## Das sozialdemokratische Wehrprogramm.

Der Entwurf, der den Magdeburger Parteitag beschäftigen wird.

Die Kommission zur Prüfung des Wehrproblems, die der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands anlässlich der großen Parteitagerversammlung in Berlin eingesetzt hatte, unterbreitet hiermit den Parteigenossen das Ergebnis ihrer Arbeit. Die Kommission besteht aus den Genossen Breitfeld, Erspien, Dittmann (Vorl.), Sandbach-Hamburg, Höltermann-Magdeburg, Gänlich, Leber, Rahst, Runkler, Mayer-München, Merendörff, Darmstadt (Schiff.), Moles, Quard, Schöpslin, Tony Sender, Stämpfer und Ströbel. Den nachstehenden Entwurf wird der Vorsitzende der Kommission, der Genosse Dittmann, auf dem am 10. März 1929 in Magdeburg beginnenden Parteitag als Referent vorstellen.

Die Diskussion über die Stellung der deutschen Sozialdemokratie zur Wehrfrage ist seit der Parteitagerversammlung nicht mehr zum Stillstand gekommen. Und sie wird voraussichtlich nach dieser Veröffentlichung der Programmkommission in verstärkter Weise neu einlefen. Man darf nicht vergessen, daß es sich bei dieser ganzen Frage gar nicht so sehr um die Prinzipien, in fundamentalen Programmpunkten festgelegte Anschauung, sondern um die praktische Verwirklichung dieser Anschauung handelt. Lieber ein Stück praktischer Verwirklichung, nämlich die Zustimmung der vier sozialdemokratischen Minister zur ersten Parteitagerversammlung, kam die Angelegenheit ja auch ins Rollen. Daher könnte man leicht Endes auch fragen: Koalitionspolitik oder nicht!

Der Entwurf hat folgenden Wortlaut:

I.

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands verwirft den Krieg als Mittel der Politik. Sie fordert friedliche Lösung aller internationalen Konflikte durch objektive Schlichtungsgerichte. Demokratisierung des Völkerbundes und seine Ausgestaltung zu einem wirksamen Instrument des Friedens.

Sie ist entschlossen, gemäß den Beschlüssen des Brüsseler Kongresses der Sozialistischen Arbeiter-Internationale vom August 1928 den stärksten Druck, selbst mit revolutionären Mitteln, gegen jede Regierung auszuüben, die es ablehnt, sich einem Schlichtungsgericht zu unterwerfen und zum Kriege schreitet.

II.

Als Mitglied der Sozialistischen Arbeiter-Internationale vollstündige Abrüstung durch internationale Abkommen.

Die Abrüstung wird nur dann dem Frieden dienen, wenn sie nicht eine einseitige Verpflichtung ist, wie sie den Besiegten des Weltkrieges durch die Sieger auferlegt wurde. Nur zwischen gleichberechtigten Nationen ist dauernder Friede zu erreichen.

Der Deutschen Republik ist die historische Mission anzuweisen, Vorläuferin der internationalen Abrüstung zu sein. Diese Mission kann sie nur dann erfüllen, wenn sie die ihr angezwungenen einseitigen Abrüstungsbeschränkungen nicht überschreitet und nicht durch Verluste, sie zu umgehen oder zu verlegen, anderen Mächten Grund oder Vorwand zur Ablehnung internationaler Abrüstungsabkommen und zu noch stärkeren Abrüstungen liefert.

Eine Verpflichtung der Deutschen Republik, die ihr auferlegten Abrüstungsbeschränkungen ohne Rücksicht auf ihre politische und militärische Zweckmäßigkeit auszusprechen, erkennt die Sozialdemokratische Partei Deutschlands nicht an.

III.

Der wirksamste Schutz der Deutschen Republik beruht auf einer deutschen Außenpolitik, die auf die Verständigung der Völker und die Erhaltung des Friedens gerichtet ist. Doch droht aber die Machtpolitik imperialistischer und kapitalistischer Staaten mit konterrevolutionären Interventionen und neuen Kriegen. Deutschland kann als Aufmarschgebiet mißbraucht und wider Willen in blutige Vermittlungen hineingezogen werden.

Solange diese Gefahren bestehen, und solange sie nicht durch sozialistische Regierungen, wenigstens in den wichtigsten Ländern, zum Verschwinden gebracht werden können, ist die Deutsche Republik genötigt, zum Schutze der Selbstbestimmung ihres Volkes eine Wehrmacht aufrecht zu erhalten.

Die Wehrmacht kann ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn sie in ihrem Wesen und Aufbau mit dem Volke verbunden ist und sich — im Gegensatz zu allen militaristischen Tendenzen, die auf die Beherrschung des Staates durch die Militärherrschaften — als dienendes Glied in die demokratische Republik einrechnet.

Um die Reichswehr in diesem Sinne umzugestalten, stellt die Sozialdemokratische Partei Deutschlands insbesondere folgende Forderungen:

1. Kontrolle des Reichstages über alle Verträge der Heeresverwaltung; 2. Keine Subventionen an Privatfirmen, die mittelbar oder unmittelbar illegalen Leistungen dienen; 3. Verbot der Befragung von Berufsangehörigen über illegale Leistungen; 4. Gesetzliche Bestimmungen zur Sicherung einer unparteiischen Wehrverwaltung; 5. Beseitigung des Bildungsprivilegs für das Offizierskorps und gesetzliche Festlegung eines Mindestalters für den aus dem Mannschaftenstande zu entnehmenden Offiziersersatz; 6. Sicherung der staatsbürgerlichen Rechte der Soldaten; 7. Schenkung der Rechte der Soldaten durch eine von ihnen gewählte Personalvertretung; 8. De-

demokratisierung des Disziplinarrechts und des Militärstrafrechts; 9. Republikanische Wehrkräfte und Wehrbücher beim Unterricht; 10. Verbot der Verwendung militärischer Kräfte bei Konflikten zwischen Kapital und Arbeit.

IV.

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands bekämpft die immer stärker hervortretende Absicht führender Militärs aller Länder, völlerrechtliche Hemmnisse der Kriegsführung, die in jahrtausendelanger Entwicklung Gemeingut geworden sind, gänzlich zu beseitigen und den Zukunftsrieg rücksichtslos über die Heeresfronten hinweg gegen die Zivilbevölkerung zu führen.

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands brandmarkt diese barbarische Absicht und fordert die Aufhebung des Völlerrechts im Sinne der Humanität. Insbesondere fordert sie Verbot des Gaskrieges und der Verwendung von Bakterien zur Kriegsführung.

V.

Die sozialistischen Forderungen können nur verwirklicht werden durch die gemeinsamen und energischen Bestrebungen der organisierten Arbeiter, durch die unablässige Auffklärung der Arbeiter über die Ursachen und Gefahren der Kriegen, durch Erziehung und Unterricht im Geiste des Friedens, um auch die moralische Abrüstung vorzubereiten und durch den gesteigerten politischen und wirtschaftlichen Kampf des Proletariats gegen die herrschenden Klassen bis zur Verwirklichung des Sozialismus.

## Wieder Keifenlust in Paris?

Man munkelt von neuen Absichten Poincarés.

In Paris herrscht wieder einmal Keifenlust. Diesmal ist es aber Poincaré selbst, der die Krise vom Zaun zu brechen gewillt scheint. Die Lage seines Kabinetts, das von Anfang an nur mit einem geringen Kapital an Vertrauen leben konnte, ist in den letzten Wochen außerordentlich schwierig geworden, so daß man allgemein mit seinem Sturz zu Beginn des nächsten Jahres rechnen konnte. Poincaré nun scheint dem zuzustimmen zu wollen, um sich einen glücklichen Abgang zu sichern.

Als Stein des Anstoßes hat er die Frage der Erhöhung der parlamentarischen Diäten gewählt, die angesichts einer stark demagogischen Propaganda allgemein in der öffentlichen Meinung unpopulär ist. Die Regierung hat sich in dieser Frage bisher neutral verhalten, hat sich aber doch bereit erklärt, durch den Finanzminister Cherron eine Vermittlungsaktion unternehmen zu lassen. Gestern plötzlich erklärte Poincaré im Senat, er werde demissionieren, falls das Parlament sich eine Erhöhung der Diäten zubilligen sollte. Diese Erklärung nun rief bei dem Finanzminister Cherron, der vom Kabinett mit der

Vermittlungsaktion beauftragt war, und der sich dafür mit aller Energie eingesetzt hatte, einen nicht unberechtigten Born hervor.

Cherron hatte mit Poincaré in einem verwichenigen Salon des Senats eine Aussprache, bei der es recht heiß hergegangen sein soll. Die zornigen Stimmen der Minister drangen durch die Türen und riefen in den Wandelgängen des hohen Hauses ein lautes Echo hervor. Poincaré verließ nach der Aussprache wortlos und eiligen Schrittes den Senat. Cherron aber verständigte sich mit den übrigen Ministern dahin, daß die Regierung weiterhin für die Erhöhung der Diäten, nach der von ihm ausgearbeiteten Kompromißformel eintreten würde.

Ob nun Poincaré bei seiner Meinung beharren wird, zu demissionieren, falls die Erhöhung der Diäten wirklich durchgeführt werden sollte, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen. Jedenfalls geht die allgemeine Ansicht der Morgenpresse dahin, daß Poincaré die Verantwortung für die bevorstehenden Verhandlungen über die interalliierten Schulden nicht mehr übernehmen wolle.

## Uman Ullah vor dem Rücktritt?

Die Ereignisse überstürzen sich.

„Daily Mail“ berichtet aus Lahore: Die aufständischen Afghanen sind jetzt von der Regierungstruppen in die Kabul umgebenden Berge vertrieben worden. Ihre Verfolgung ist im Gange. Die Hauptstadt ist jetzt ruhig. Die königliche Familie hat sich nach Kandahar begeben, um Stämme um sich zu scharen, mit denen sie Blutsverwandtschaft besitzt. Es wird angedeutet, daß Uman Ullah vielleicht zugunsten seines Sohnes zurücktreten werde.

Ein Militärflugzeug aus Bagdad ist in Kabul eingetroffen und ein weiteres folgt zur Beförderung der Abtransporte. Augenblicklich herrscht in Kabul Schrecken, der den Abflug der Maschine verhindert. Britische Militärflugzeuge haben weitere 22 Frauen und Kinder von Kabul nach Peshawar gebracht. Es handelt sich um die Familien deutscher, italienischer, türkischer, indischer und persischer Angehörigen der afghanischen Regierung. Viele Personen waren noch auf ihre Abfertigung und die Korrekte gehen zu Ende. Bei der Landung des Flugzeuges aus Bagdad soll, wie „Daily Mail“ weiter meldet, eine deutsche Frau von dem Propeller getroffen und getötet worden sein. Die britische Gesandtschaft hat unter anderem Feuer gehalten und ihre Zimmer sind verbarbariert.

Deutsche, die in Sicherheit kamen.

Einer Neutermelbung aus New Delhi zufolge befinden sich unter den aus Kabul nach Peshawar von britischen Flugzeugen beförderten Personen die Sekretärin des deutschen Vertreters Bogen, Signora Romagnani, Frau Saleh Afza, die deutsche Frau eines türkischen Lehrers an einer Militärschule und ihre beiden Kinder, sowie ihr Stiefbräutlein und Frau Chistiane, die deutsche Frau eines Angestellten im afghanischen Kriegsministerium und ihr Kind.

Alles ruht.

Times“ berichtet aus Konstantinopel: Afghanische Offiziere, die zu Ausbildungswecken der türkischen Armee beigegeben sind, sind nach Afghanistan zurückberufen worden. Ferner ist die türkische Militärmission unter Kazim Pascha, die sich auf dem Wege nach Afghanistan befand, um als Instruktionen für das afghanische Heer zu dienen, angewiesen worden, in Smyrna zu bleiben.

## Errichtung einer syrischen Monarchie?

Ein arbeitsloser Prinz soll untergebracht werden.

„Daily Express“ meldet aus Paris, es verlautet, daß vorbestimmlich der Zustimmung der Mandatskommission des Völkerbundes die syrische Verfassung vielleicht geändert und das französische Mandatsgebiet Syrien in eine Monarchie umgewandelt werden würde. Die endgültige Wahl für den syrischen Thron werde wahrscheinlich auf Prinz Abil Ben Hagab fallen, dessen Kandidatur jetzt in einflussreichen Kreisen in Paris erörtert werde. Abil Ben Hagab ist ein Nachkomme der Omajaden-Kaisern, seine Frau ist eine Nichte des Königs Fuad von Ägypten, er selbst ist französischer Bürger, lebt in Bagdad und steht im Alter von 45 Jahren.

## Twardowski Antwort an Hermes.

Eine frühere Zusammenkunft ist schwierig.

Auf die telegraphische Einladung von Minister Hermes, sich zwecks beschleunigter Klärung der noch nicht oder unbestimmend beantworteten Punkte in der polnischen Antwortnote zu einer Besprechung schon am 29. Dezember zusammenzufinden, hat, wie der „Dzi-Express“ erfährt, der polnische Delegationsleiter v. Twardowski ebenfalls telegraphisch geantwortet, daß er diesem Vorschlag nicht zustimmen könne, da es ihm nicht möglich sei, von Wien aus während der Feiertage die Warschauer Stellen zu verlassen und dadurch die neue Zusammenkunft vorzubereiten.

Diese Begründung, die der polnische Delegationsführer seiner Antwort gegeben hat, erwidert unter den gegenwärtigen Verhältnissen als ganz plausibel und ist daher keineswegs als eine grundsätzliche Ablehnung anzusehen. Infolgedessen hat Dr. Hermes gestern vormittag nochmals an Twardowski telegraphiert und ihn ersucht, nunmehr seinerseits den erstmöglichen Termin für die Zusammenkunft der beiden Delegationsführer namhaft zu machen, um die erforderliche Klärung nicht bis zum in den Warschauer Verhandlungen vorgezeichneten Termin vom 9. Januar hinauszuverschieben. Auf diese Aufforderung ist bisher noch keine Antwort eingegangen.

# Nach Bucharin kaltgestellt?

Klara Zetkin gegen Stalin und Thälmann.

Das Reichsorgan der linken Kommunisten berichtet unter der Überschrift „Der Vorstoß des Präsidiums der Komintern kaltgestellt“ aus Moskau, daß Bucharin am letzten Donnerstag einen Urlaub auf unbestimmte Dauer angetreten habe, obwohl er erst vor kurzem von einem längeren Urlaub zurückgekehrt sei. Die jetzige Verurlaubung habe den Charakter einer Kaltstellung in diplomatischer Form. Diese Kaltstellung werde in Zusammenhang gebracht mit Bucharins Gegnerschaft gegen den jüngsten Beschluß des Präsidiums des O.K. auf Ausschluß der deutschen Rechte. Bucharin hatte sich vor kurzem auch gegen die Rehabilitierung Thälmanns gewandt.

Dem gleichen Blatt zufolge hat Klara Zetkin gegen den Ausschluß ihrer politischen Freunde aus der deutschen bzw. russischen Partei bei der Exekutive geharnischten Protest eingelegt. Darüber hinaus habe sie ihre sofortige Rückreise nach Deutschland zu dem Zwecke angekündigt, in öffentlichen Versammlungen in Deutschland gegen das Thälmannsche Zentralkomitee und für die ausgeschlossene Rechte aufzutreten. Für den Fall, daß man ihr wegen der Rückreise Schwierigkeiten bereiten oder die Reise nach Deutschland verhindern würde, habe Klara Zetkin gedroht, zum deutschen Konsulat in Moskau gehen zu wollen. Das linkskommunistische Blatt fügt dem noch hinzu, daß ihm diese Absichten Klara Zetkins von deutschen Reichskommunisten bestätigt worden seien. Klara Zetkin würde bereits kurz nach Neujahr in Berlin in einer öffentlichen Versammlung sprechen.

# Die Kirchgläubigkeit in Rußland.

Alage der Sowjetfunktionäre über den Einfluß der Priester.

In Moskau hat Weihnachten eine Konferenz der kommunistischen Partei Rußlands stattgefunden, die die antireligiöse Propaganda behandelte. Die Berichterstatter geben zu, daß die Erfolge der antireligiösen Propaganda in Rußland-Astien sehr gering sind, und daß die mohammedanische Geistlichkeit dort noch so großen Einfluß auf die Bevölkerung besitzt, daß sie auch Kommunisten zur Beteiligung an religiösen Prozessionen zu veranlassen vermöge.

Von Interesse sind auch die Feststellungen, die auf dieser Parteikonferenz über die Schulen in Rußland-Astien gemacht wurden. Einen Kampf gegen die mohammedanische Religion gibt es dort überhaupt nicht. Im kaukasischen Bezirk Ossetien sind unter 124 Volksschullehrern 82 ehemalige zaristische Offiziere. In Tscherkessien erteilen 86 Proz. aller Lehrer den Unterricht nicht in religionsfeindlichem Sinne. Auch wird darüber gesagt, daß die religionsfeindliche Agitation plump, und daher fruchtlos ist.

# Finnland und die Antisowjetfront.

Misträuische Aeußerungen der Moskauer Presse.

Der Regierungswechsel in Finnland wird von der Sowjetpresse mit einiger Beunruhigung zur Kenntnis genommen. Die „Pravda“ erinnert daran, daß Finnland bisher sich durchaus nicht geneigt gezeigt habe, Antisowjetblockpläne in irgendeiner Weise zu fördern. Neuerdings aber sei nach dem Befahren des Besuchs Pilsudskis und nach der Rundreise des „berühmten“ französischen Generals Le Rond durch Osteuropa auch in Finnland eine Delegation von politischen Generalkabsoffizieren erschienen, die offenbar eine „Spezialmission“ zu erfüllen habe. Die Schöpfer des Antisowjetblocks seien neuerdings bemüht, Finnland für ihre Pläne zu gewinnen. Die neue finnländische Regierung wolle nun, nach Meinung der „Pravda“, neutral, sowjetfeindliche Pläne nicht zu behandeln, da die finnische Fortschrittspartei von jeher erstens für eine sowjetfeindliche Politik und zweitens für ein Zusammengehen mit Polen gewesen sei.

# Ukrainische Opposition unter Berliner Einfluß.

Alarmmeldungen des „Nustrowany Kurjer“.

Der „Nustrowany Kurjer Codzienny“ bringt in sensationallyer Aufmachung einen längeren Bericht über Konferenzen von Vertretern ukrainischer Organisationen, die angeblich bereits in der ersten Dezemberwoche in Berlin stattgefunden haben sollen. Das polnische Blatt behauptet, daß in diesen Beratungen nicht nur verschiedene Beschlüsse gefaßt wurden, die die Verschärfung des Kampfes des Ukrainertums gegen

Polen betreffen, sondern daß angeblich auch mehrere bekannte deutsche Politiker und diplomatische Vertreter mehrerer Großmächte und der baltischen Staaten an den Konferenzen teilgenommen hätten.

Diese sensationelle Meldung wird von einem Teil der Presse recht skeptisch aufgenommen und dabei der Meinung Ausdruck gegeben, daß ein Dementi wünschenswert wäre, um die Bildung aufregender Gerüchte zu verhindern. Wir glauben, daß es zu viel Aufwand wäre, der „Nustrowany“ steht im Ausland in sehr schlechtem Ansehen. Sein strapaziöser Gang zu politischer Sensationslust, vor allem sein Haß gegen alles was deutsch ist, ist zu bekannt. Daher wird alles, was er berichtet, von vornherein mit größter Vorsicht aufgenommen. Er kann nicht erschüttern.

# Rüstungen und Schiebungen in Frankreich.

Ein neues französisches Flottenbauprogramm.

Eine neue Illustration zu der von der französischen Regierung in Genf betriebenen Abrüstungspolitik, nicht minder eigenartig wie die früheren, bietet ein am Donnerstagmorgen in der Kammer zur Diskussion gestelltes Flottenprogramm, durch welches die Stärke der französischen Marine für die nächsten 15 Jahre festgelegt werden soll. Danach soll die französische Flotte künftig bestehen aus: 175 000 Tonnen Großkampfschiffe (Linienschiffe und große Kreuzer), 800 000 Tonnen leichten Kampfschiffen, d. h. kleine Kreuzer unter 10 000 Tonnen, Torpedoboote, Torpedobootzerstörer und 90 000 Tonnen Unterseebooten. Außerdem sind 60 000 Tonnen an Flugzeugmuttergeschiffen vorgesehen. Spezialschiffe, wie Minenleger, Schulschiffe, Kohlentanker usw., sind nicht eingeschlossen. Die Linienschiffe und großen Kreuzer werden nach 20 Jahren ersetzt, Torpedoboote usw. nach 15 Jahren, Unterseeboote nach 12 Jahren.

Ein Sparerkönigreich der Sozialisten.

Der Skandal der „Gazette du Franc“, deren Machenschaften Tausende von kleinen Sparern zum Opfer gefallen sind, hat die sozialistische Kammeraktion am Donnerstag zur Vorlegung eines Gesetzesentwurfes veranlaßt, durch den die Sparaktivität energisch gefördert werden soll. Der Entwurf enthält außer genauen Bestimmungen über das Bankergewerbe Vorschriften über den Börsenhandel und die Reglementierung der Aktiengesellschaften. Darüber hinaus sollen die Banken verpflichtet werden, künftig bei allen staatlichen Emissionen auf ihre Provisionen zu verzichten. Der Untersuchungsrichter hat in der Angelegenheit der „Gazette du Franc“ noch den Direktor der Zeitung „La Mueur“, Alauet, verhaften lassen. Wegen ihm wird Anklage wegen Betruges, Vertrauensmißbrauches und Beihilfe zur Fälschung erhoben.

Wer steckt dahinter?

In dem Schreiben, in dem der Verteidiger des ehemaligen Senators Alok eine weitläufige Untersuchung seines Klienten auf seinen Vermögensstand hin beantragt, teilt er auch mit, daß die Anwaltsfirma Kellner, deren Anwalt wegen ungedeckter Schecks gegen Alok den Antrag auf Aufhebung seiner parlamentarischen Immunität und das Gerichtsverfahren auslöst, ihre Klage zurückgezogen hat. In dem Schreiben, das die Firma Kellner an den Anwalt von Alok gerichtet hat, heißt es u. a., die Firma habe sich zu ihrem Vorzogen durch einen ihr zuteil gewordenen Hinweis bestimmen lassen, daß sie durch dieses legitime Druckmittel eine diskrete Regelung der Schuld durchsetzen würde. Die Firma habe nicht voraussetzen können, daß dieser Schritt entgegen ihren Absichten gerichtliche Folgen und einen öffentlichen Skandal nach sich ziehen würde, den sie bedauere, da er unnütz einen Mann treffe, der einer der Bevollmächtigten Frankreichs in der Stunde des Friedens gewesen sei.

Schlingens als Wahlleiter in Rußland. Der russische Volkskommissar für Volksaufklärung, Lunatscharski, hat einen Aufruf an die Schlingens erlassen, in dem er sie auffordert, dafür Sorge zu tragen, daß ihre Eltern und Gehilfen unbedingt zur Wahl gehen. Sie sollen den Anwaltskosten bei Ausübung des Wahlrechts beistehen. Indem sie ihnen die Stimmzettel ausfüllen und abgeben, in die Stimmzettel, deren Bewohner sich bisher nicht an den Wahlen beteiligen haben.

# Hoover und das Reparationsproblem.

Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Washington wird Hoovers plötzlicher Entschluß, seine Südamerikareise abzubrechen und direkt nach Washington zurückzukehren, teilweise seinem Wunsch zugeschrieben, sich näher mit der Frage der Wahl von zwei amerikanischen Sachverständigen für den Reparationsfachverständigenausschuss zu befassen. Man glaubt, daß die Tätigkeit der Sachverständigen zur Zeit der Uebernahme der Präsidentschaft noch nicht abgeschlossen sein werde. Hoover habe sich, solange er Handelssekretär war, über die Reparationsfrage auf dem laufenden gehalten. Parker Gilbert, der in einlaßigen Tagen in Washington eintreffen soll, werde sicher dem zukünftigen Präsidenten, wie er es bisher gehalten habe, über seine Beobachtungen Bericht erstatten.

# Mangelnde Sozialfürsorge in Südslawien.

Alles steht die Verwaltung.

Die Notlage der großen Volksmassen in Südslawien wird durch einige Zahlen aus dem Staatsvoranschlag charakterisiert, der jetzt im Druck vorliegt. Der Voranschlag der von dem Ministerialkomitee geleiteten Regierung ist um 580 Millionen höher als im Vorjahr. Für den staatlichen Machtapparat — Gendarmerie, Militär, Rache und Pensionen — werden 48,28 Proz., für Sozialpolitik 0,48 Proz., für Agrarreform 0,90 Proz. und für die Volksgesundheit 2,24 Prozent ausgegeben.

Während auf der einen Seite der Staat zur Vinderung der Not der großen Volksmassen überhaupt nichts zur Verfügung hat, steht er auf der anderen Seite die Steuern für die immer härter an. Nach einer Umordnung des südslawischen Finanzministeriums sollen Armutszeugnisse an Staatsbürger nicht mehr ausgestellt werden, die jährlich mehr als 10 Dinar (75 deutsche Reichsmark) direkte Steuern einschließlich Lohnsteuer zahlen. Es wird nunmehr in Südslawien kein Arbeiter das Armenrecht vor Gericht oder die Schulgeldbefreiung für sein Kind erlangen können.

# Der Pariser Attentäter im Untersuchungsgefängnis.

Er bedauert seine Tat.

Vor dem Untersuchungsrichter ist gestern der Pariser Attentäter George Benoit zum ersten Male wegen der Schüsse auf Fagot verhört worden. Benoit erklärte, er habe durch die Leistung dessen, was in den effizientesten Zeitungen in deutscher Sprache und in den Pariser Zeitungen über den Kolmarer Prozeß berichtet wurde, die Ueberzeugung gewonnen, daß der Kolmarer Prozeß in allen Stücken erfunden und ungerecht sei. Darin sei er noch dadurch bestärkt worden, daß Senator Helmar Staatsanwalt Fagot in Brüssel, die veröffentlicht wurden, als einen unehrlichen Menschen hingestellt, der in Sequenstschreibungen der effizientesten Kalligraphen verwickelt sei. Alles dies habe ihn zu der verrückten Idee bemogen, auf Fagot zu schießen. Er habe eine Idee gehabt, der er nicht habe widerstehen können. Er sei ein gläubiger Katholik und habe noch im Tempelhause gearbeitet, daß er Fagot nicht töte. Er gehöre zu keiner Gruppe, habe niemals Politik getrieben und nur nach Rückkehr von Mailin und Moskau nach ihrer Beendigung Ende Juli oder Anfang August nach Straßburg an einer Kundgebung teilgenommen. Er habe von seinem Plan zu niemand gesprochen. Er bedauere seine Tat sehr.

# Der sollte doch das Maul halten!

Ein Scharfschütze zum Fest der Liebe.

Die „Welt am Abend“ teilt mit: In Offen erfolgte die Einweihung des Denkmals für die 1928 von den französischen Besatzungstruppen in den Kruppischen Werken erschossenen 13 deutschen Arbeiter. Dabei hielt Herr Krupp von Bohlen-Halbach eine Rede, die folgendermaßen schloß: „Was die Franzosen Deutschland angetan haben, das schreit nach Vergeltung, nach Rache. Wie man allhier hoffen muß, das hat uns Frankreich gelehrt. Und dieser Haß soll uns etwas Heiliges sein. Als ein Vermächtnis soll er von Geschlecht zu Geschlecht vererbt werden, bis zu jener Stunde, in der uns Vergeltung und Erfüllung unseres vaterländischen Willens wird.“ (Und Herr Krupp wieder schweres Geld am Granatendrehen verdient! D. Red.)

# Juchzer!

Von Hans Hyan.

Schon vor sechs Uhr war die Polente dagewesen! Ueberall hatten sie nachgehakt, und als sie auf dem Ofen ein altes, verzehrtes Kaffeebrot fanden, da dachten sie, sie hätten Juchzer schon wieder im Sack! Ach, hätte er lachen müssen! Dann kam die alte Schmul'n herein und brachte ihm'n Topf Kaffee und zwei Schrippen und dann lachte er weiter.

Er träumte. Von Pilsener, natürlich. Davon träumt man ja immer, wenn man erst eben raus ist. Er lag oben in seiner Zelle, zweiter Stock, im „Rabenflügel“, und guckte aus'm Fenster. Unten im Hof ging der Posten auf und nieder. Und mit einemmal sah da ein Wolf, der auslief, wie der Oberaufseher vom Maschinenflügel. Der Soldat nahm das Gewehr an die Wade — ob er wohl lachen würde? Ach, wenn doch! Und wenn er nachher merkte, daß es der Oberaufseher Friedrichs war? — Wurde er wegen Mordes angeklagt und kam auf'n Block!

Der kleine Dieb ließ mitten im Traum den hellen Ton aus, nach dem er seinen Spitznamen hatte. Und davon dachte er auf.

Es war schon hell. In die elende Kammer kam der Morgen nur durch ein Ritzzschliffenfenster herein, wie unfauberes Wasser. Man sah da nicht viel. Nur noch ein Bett, in dem die alte Schmul'n schlief, eine Jüdin, die von Almosen lebte.

Juchzer ging durch die mit Gerümpel und Kram vollgepackte Stube, deren gardinenlose Fenster der Ratmorgen mit Himmelsgold anfüllte, in die Küche hinein. Er war im Hemd, so zeichnete sich durch den dünnen Stoff die eckige Form des mageren, schlecht ernährten Körpers.

Die alte Frau war schon angezogen. Ihr Gebetbuch lag eingewickelt auf dem Küchentisch. Sie lag auf dem wackligen Fußstuhl und murmelte vor sich hin, als Juchzer, der so im Hemde mit den bloßen Beinen, die darunter hervorjagen, einem zwölfjährigen Kinde gleich — wiewohl er fast siebzehn Jahre zählte und schon dreimal bestraft war — hereinkam und ihr zunickte.

„Wie da, mei Gold?“ fragte sie.

„Juchzer!“ lachte er auf und juchzte. Es kam ihm so komisch vor, daß sie jeden Morgen dasselbe sagte.

„Du is doch!“ meinte sie, ohne seine Lust zu beachten, und schob ihm eine alte Suppenterrine mit Würstchenstücken näher.

Der alte lag da hinter noch im Papier, auch Kaffee, der bei der Hitze nie alle wurde.

Und Juchzer ah wieder. Wenn man aus dem Rittger kommt, hat man zehnmal am Tage Hunger.

„Was machte er?“ fragte sie.

Er aucte die Nase. Er lachte.

Sie wurde unruhig, rückte mit dem Stuhl, und in das gleichmütige, wie aus braunem Wurzelwert geschnittene Gesicht brachten die schwarzen Augen ängstliches Leben.

„Was wirke machen nachher, mei Kind?“ wiederholte sie; die dürre Greisenhand fuhr über den Tisch nach der des Jungen. Er gab ihr die seine, juchzte auf und wollte sich halb totlachen.

„Sie sind doch gar nich meine Mutter, Schmul'n! Wenn's die noch wäre! Müchte bloß wissen, wo die jetzt überhaupt ist!“

Der zahnlose Riefer der alten Frau wackelte in Aufregung. Sie sprach Unverständliches. Dann sagte sie, ihr alter Kopf altete vor Erregung:

„Die brauchst doch aber gar nich! Ich geb dir doch!“

Er nickte, ruhig, verständnislos und voll Anerkennung.

„Ja, Schmul'n... aber...“ er lachte wieder. Und stand auf, ging auf den nackten, ungewaschenen Füßen in der Küche umher und fing Fliegen.

Die Alte juchzte tief. Dann packte sie ihre Brille und das Gebetbuch in den verschoffenen, blauen Samtbeutel und wollte gehen. Aber sie konnte sich nicht trennen von dem Jungen, dessen Armseligkeit ihr alles Frauenherz umfling.

„Sag mir, daß du nicht hingehn wirst und ganneiß'n, Emilchen!“

Er wollte sich Knecht lachen, moralische Haltlosigkeit hatte ja ihre Heften Wurzel in der unbestimmten und ewig schwankenden Haltung aller seiner Empfindungen. Und wie diese ungezügelt, bei jeder Veranlassung sich auslösende Selbsterregung, so war fast alles, was er dachte, wollte und tat, eingeschoben vom Augenblick, unkontrolliert vom Bewußtsein und keinerlei nachdenklichen Regungen unterworfen.

Die alte Frau, die keinen Sabbath hingeben ließ, ohne ihrem Gott zu dienen, war fort. Sie hatte Emil Lademann, der im Arbeitshause von einer trunksüchtigen Mutter geboren war, bei sich aufgenommen, nach seiner ersten Strafe, die er, zwölfjährig, verbüßt wegen Ladendiebstahls. Er sollte da zu einem Bauern in Fürstorge kommen, aber er entsprang bereits auf dem Transport. Und bereitete durch seine raffinierte Schamkeit, die im seltsamen Gegensatz stand zu seinem kindlichen Gebahren, jeden Versuch, ihn an eine regelte Tätigkeit zu gewöhnen. Man ließ ihn schließlich der alten Schmul'n, die er mit vierzehn Jahren rückwärts wurde. Er hatte überhört in der Zwischzeit auch genug nachzudenken, aber sich nicht dabei lassen lassen. Drei Monate war er fort und kam wieder mit dem Lachen und Juchzen, mit dem er hineingekommen war ins Gefängnis. Zunächst hatte die Alte ihn adoptiert. Und anderthalb Jahre vertrieb der Junge das große Gesehnes oder schlüpfte geschickt durch seine Rasthen. Dann ergriß man ihn abermals dabei, daß

er eine Ledentasse herauszog, und darauf gab es vier Monate. Juchzer mußte noch in der Erinnerung lachen über den Staatsanwalt, der dachte, wunder wie gerührt der Junge war, und deshalb selbst mitbernde Umstände beantragt hatte.

Langsam zog sich der Junge an: er hatte ja keine Ette! Etwas wie braunen, haßal... Wo sie fortwährend, wie die Diebels, hinter einem her sind... Die Sachen waren ganz nett, die hatte er mitgebracht von draußen, bloß die Stiefel, die drückten'n bisschen. Er schenkte mit den Füßen und lachte darüber.

Dann öffnete er die Korridortür und wollte fort.

Vor der Tür stand ein Dienstmädchen. Ein kleines, einfaches, blondes Ding, jauch, mit weißer Schürze und blankem Gesicht.

„Ist Frau Schmul zu Hause?“ — Er log: „Ja!“ Sie trat ein.

„Wo is se denn?“ Er lachte und juchzte laut auf.

Sie lachte ebenfalls und sagte: „Sie is woll gar nich da?“

Da lachte er erst! Es erlachte ihn fast, dies aus einem tohlen, herausgehenden Gesicht hervordringende Lachen. Er kam ihr dabei näher.

„Sie!“ sagte sie, und drückte ihn mit der Hand von sich ab.

„Du!“ juchzte er, und küßte sie... Ganz stolz auf seine Eroberung ging Juchzer nachher auf die Straße. Die Leute sahen ihm nach, er hoffte wie ein Dieb, er sang und lachte über alles.

Da kam er an ein Geschäft mit Bijouterien. Im Geschäft lagen Nadeln, Armbänder und Ringe. Davon mußte er ihr was schenken! Hui! Ja, aber Geld! Die Alte gab nichts her! So lieb sie ihn hatte, Geld gab sie fast nie, sagte immer, sie hätte keins. — Dann ging er in das Geschäft hinein.

Nichts, auf dem Ladentisch stand und lag alles mögliche. Und das Fräulein, das bediente, abulanten, das war ja 'ne Kleinigkeit! Dann — er hatte schon eine Fernsteinfeste, eine Brosche und ein paar kleine Ringe in der Tasche — wollte er sich nach vielem Suchen und Hin- und Herreden empfehlen.

Er kam bis zur Ladentür, da fiel ihm erst das eine und dann das andere Bijou aus der gerissenen Seitentasche... Oh! war er krank!

Aber das Geschrei! Das Geseule! Er blieb stehen... Sie kriegten ihn ja doch.

Und er lachte verflohen; denn er dachte an die kleine Minna, als sie ihn abführten.

Sarah Bernhards Sohn gestorben. Wie aus Paris gemeldet wird, ist dort soeben Maurice Bernhardt, der Sohn der großen Tragödin und früherer Direktor des nach ihm benannten Theaters gestorben.

# Der Klopfgeist von Odra.

## Ein dreizehnjähriges „Medium“. — Schupo kontrolliert Geister.

Wenn man in Danzig-Stadtgebiet die Straßenbahn verläßt und geht den Voltengang entlang, so sieht man unmittelbar am Eisenbahngleis auf eine Destillation. Es ist eine solide Stahlfabrik mit zwei im rechten Winkel stehenden und mit Zink beschlagenen Zoonbänken. Viele Flaschen mit bunten Flüssigkeiten reihen sich in Regalen, und der obligatorische Danziger „Beißer“ kostet den gängigen Marktpreis.

Hier, in dieser Spirituosenhandlung, erfahren wir die erste brauchbare Nachricht über die spirituellen Gehehnisse, die ganz Odra und Umgegend seit geraumer Zeit in Atem halten.

„Frost, meine Herren“, sagt der freundliche junge Mann hinter dem Zinkblech und zuckt verlegen die Achseln, „wenn Sie sich eine Treppe höher bemühen wollen, die Leute wohnen direkt über uns... Ob ich... ja, was soll ich Ihnen da sagen, geklopft hat's... bei Gott, es hat geklopft und Schwindel? ... nein, ich bin dabei gewesen... Betrug ist ausgeschlossen... Schlechtlich, warum soll nicht... na, ich möchte nicht zu viel sagen... wenn die Herren eine Treppe höher... Bitte recht sehr, noch zwei Weibe...“

Nachdenklich trinken wir den Spiritus album (was tut man nicht, wenn es höheren Interessen gilt), Zapfen, und beschließen, dem Spiritus mystiferum auf die Pelle zu schlagen.

Man sollte nicht glauben, wie schwer es für einen modernen Reporter ist, einen ganz gewöhnlichen Klopfgeist zu interviewen. An der Tür der Familie Sp. steht auch nicht die lebenswichtigste Redewendung; ein kleiner, überaus ehrbar aussehender Mann in den besten Jahren knallt uns barsch die Tür vor der Nase zu:

„Hier klopft nicht!“  
„Erlauben Sie“, sage ich höflich, mit dem Absatz in der Türspalte, „aber ich habe doch eben geklopft — sogar geklingelt.“

„Das ist mir ganz egal — hier klopft nicht mehr!“  
„Aha!“

Die feinere, mit dem Wesen von Geistern vertraute Psychologie lehrt uns zweierlei: erstens den Absatz aus der Türspalte nehmen und zweitens, daß die Leute von Neugierigen berart überlaufen werden, daß ihnen endlich die weltbekannte Odraer Gebuld übergelaufen ist, und man ihnen wirklich nicht zumuten kann, ihren Hausgeist auf Kommando klopfen zu lassen.

Schön!  
Man verzeihe eine belehrende Einschaltung: wo Geister sich manifestieren, muß eine Kaufalltät vorhanden sein. Von! Das hört sich gelehrig an, ist es aber gar nicht, sondern heißt auf gut Danziger Modus: „Soll di am Tun (Zaun), Gein!“ Mit noch anderen Worten: „Wißt du das verflüchtete Bild von Satz erbilden, so mußt du notgedrungen den Vorhang lüpfen.“

Man muß also der Kaufalltät an die Priorität steigen. Gewissmaßen, die Quelle der Gehehnisse ergraben.  
Wie man das macht? Du lieber Gott, hat Edison ver-raten, wie er seinen ersten Phonographen erfunden hat?

Na also!  
Im Hause Voltengang 20 und nebenan begab sich eines Abends folgendes:

Eine alte Dame, die Hauswirtin vom Hause Voltengang 20, sitzt um die Uhrkunde dreizehnjährig am freundlichen Sofa des gut geheizten Zimmers. Wärrert in alten Papieren und beklüftet einen längeren Schreibebrief zu schreiben. Die Uhrzeit dreizehnjährig entspricht in der normalen Umgangssprache nach 11 Uhr. Die alte Dame taucht den Federhalter ins Tintenfaß und hebt an, die ersten Zeilen zu Papier zu bringen, da — Gott soll schütten! — da macht's Päng! Päng! macht's deutlich und vernehmlich. Der alten Dame fährt ein heilloser Schreck durch sämtliche Glieder. Päng! hat's gemacht, und es klang so, als schlage jemand mit der Faust auf den Tisch.

Jawohl!  
Und nun bitte ich Sie, wer kann nachts um 11 Uhr mit der Faust auf den Tisch des Hauses schlagen?  
Natürlich nur der Selige. Der tote Gatte der alten Dame. Das ist klar!

Anfangen zu zittern und schnell ins Bett gehen ist einß. Mit heiligen Dingen und mit Geistern soll man keinen Spott treiben! Und die alte Dame konnte sich noch genau der schönen Zeiten entsinnen, da der Selige immer sagte: „Alwine“, sagte er, „Alwine, du sollst nicht so spät Briefe schreiben, auch lesen sollst du nicht so spät.“

Kurz und gut, der da „Päng“ auf den Tisch gemacht hatte, war der selbige Gatte, er ließ seiner Gattin eine Warnung aus dem Jenseits zukommen, rechtzeitig ins Bett zu gehen. Wer an der Wahrheit dieses Vorkommnisses zweifelt, kennt sich nicht in Hausgeistern aus.

Wie man den erzählt die alte Dame vom dem Geister-spuk — lediglich — höchstens — mein Gott, man läßt hier und da ein Wörtchen fallen, aber das ist keine Erzählung — die Nachbarn im Hause erfahren vom dem Vorfall.

„Ja, ja“, sagte dieser und jener, „mit die Geister is das so!“

Und dann, eines Tages, da atms dann loß, bei Sp., eine Treppe, direkt über der Kneipe!

Der jüngste Sohn, 13 Jahre alt. Ein bleicher, nervöser Knabe! In der Mittelschule kam er nicht recht mit. Mühte rausgenommen werden. Ein netter, ansehnlicher Junge ansonsten manchmal zuckt er mit den Gesichtsmuskeln. Doch das hat nichts auf sich. Die Naturen sind verschieden. Er liebt Indianerbücher, liebt auch anderes. Haut sich, leßt sich, die Jungen es tun. Aber im übrigen ist nichts Ungewöhnliches an ihm.

Eines Abends liegt er im Bett: klapp, klapp! macht's. Klapp, klapp! — rabe, rabe!

Da soll doch gleich...  
„Junge, schlaf und mach' keine Spinnententchen!“  
„Aber, Mutter, ich tu doch nicht!“  
Klapp, klapp! — rabe, rabe!  
„Junge!“  
„Aber, Mutter... wenn ich dir sagen tu... ich bin das nicht!“

Da — ein Geist manifestiert sich!  
Da kam wir den Frost!

Wer ist kompetent für Geister im Hause? Frage, lächerliche Frage. Natürlich die alte Dame, deren Seliger unlängst mit der Faust auf den Tisch...  
Natürlich, die wird geholt...

Keiner haut dem Bengel in die Freie, sondern sofort beginnt das aktuelle Frage- und Antwortspiel:

„Bist du ein guter Geist?“  
Klapp, klapp — heißt: jawoll!

„Bist du mein verheirateter Mann?“  
Klapp, klapp — heißt: jawoll!

„Halt du höre Abscheuen?“  
Rabe, rabe — heißt: nein!

Die Sache geht in Ordnung!

Jeden Abend, den Gott der Herr Odra schenkt, manifestiert sich der selbige alte Herr durch den dreizehnjährigen Jungen. Er klopft, er kratzt; er kratzt, er klopft...  
Nachbarn kommen, kommen in Scharen: der selbige alte Herr klopft und kratzt, kratzt und klopft...  
Und eines Tages wird die Sache direkt unheimlich. Der Junge liegt im Bett und grinst, grinst und ist erkannt, was für „mediale“ Kräfte in ihm hecken. Er wackelt kaum mit dem Dubbs und da klopft schon ein Geist... doll, einfach doll!

„Was soll'n wä tun, Herr Geist? Soll' wä beten?“  
Klapp, klapp — heißt: jawoll!  
Gott sei dank, es ist ein guter Geist!  
Das herbeigeholte Weiswasser wird spärlich verwendet — ja, wenn's ein böser wäre...  
Aber es gibt auch Skeptiker in Odra!  
Ei, wenn die Sache...  
„Schupo! Holen wä Schupo! Alles was recht, mit die Geister is das löne Sache... Schupo her!“

Auf Posten Nummer 4 nichts Neues! Also kann Schupo kommen. Sie kommen! Zwei Mann: umgeschmalt, Tshats in der Stirn, Revolver rechts, Seitengewehr links, Gummiknüppel im Kermel. (Kann man wissen!) — Posten Nummer 4 zur Stelle. Wo ist der Geist?

„Aha! Klopfgeistchen? Kennt ihr die Schupo! Wer'n wä gleich ham. Dem Jungen mal die Hände festhalten!“  
Klapp, klapp — rabe, rabe!  
Die Tshats wackeln, Gott im Himmel, hier ist Schupo-kunst vernebens — hier wackelt ein echter Klopfgeist!

„Auf Posten Nummer 4 nichts Neues“, meldet man an der Wache.  
Klapp, klapp — rabe, rabe! macht der Selige bei Sp.

Da steht Odra Kopf! und ein dreizehnjähriger Junge grinst im Bett und eine alte Dame betet: spricht sie doch lächelnd mit ihrem verstorbenen Gatten.

„en Parter war da und 'en Doktor, Weiswasser hat man sparsam verwandt — und schließlich den Jungen bei Nachbarn anquartiert, da hörte das Klopfen auf...“  
Schabel  
Odra hätte ein neues Kommerzreuth werden können.  
Ricardo.

# Die Konditorei im Keller.

## Gewerbepolizeiliche Anordnungen müssen ausgeführt werden.

Einem Konditoreibesitzer in der Danzasse wurden bei der Einrichtung seiner Konditorei bauliche Erleichterungen gestattet, die aber nur bis Juli 1928 galten und nachher durch vorchriftsmäßige Einrichtungen ersetzt werden sollten. Durch polizeiliche Verfügung wurde dem Konditoreibesitzer ausgegeben, einen Kellerraum nicht mehr als Kellerraum für Lehrkinder zu benutzen, da hier kein Feuer vorhanden ist und einen Schrägraum für 2 Lehrkinder nicht mehr zu benutzen, da er nur Luftraum für 2 Lehrkinder enthält.

Nach einiger Zeit erhielt ein Gewerbepolizeibeamter den Auftrag, zu revidieren, ob die Anordnungen ausgeführt sind. Die Ausführung war aber unterblieben. Der Konditoreibesitzer erhielt eine Anklage wegen Gewerbevergehen und stand nun vor dem Einzelrichter. Er entschuldigte sich mit Schwierigkeiten, die der Durchführung entgegenstünden. Zum Teil bestanden sie auch in der Wohnungsnotstandswirtschaft. Er werde sie aber zum 1. Januar durchgeführt haben.

Der Richter erkannte dahin, daß der Konditoreibesitzer die Anordnungen der Gewerbepolizei durchzuführen mußte, auch wenn es schwierig war. Da aber Schwierigkeiten bestanden und da der Angeklagte sehr für die Durchführung sorgen werde, so wurde die Strafe nur auf 50 Gulden Geldstrafe festgesetzt.

# Che es zu spät ist...

## Die Zeit der Verjährung rückt heran. — Die Frist wird durch Einschreibebrief nicht unterbrochen.

„Die regelmäßige Verjährungsfrist beträgt 30 Jahre.“ Mit diesem allgemeinen Grundsatz leitet das Bürgerliche Gesetzbuch in seinem § 195 die einzelnen Bestimmungen über die Verjährung ein. Würde man aber diesem Grundsatz vertrauen, dann wäre dieses Vertrauen unter Umständen sehr gefährlich. Denn für die meisten Rechtsgeschäfte des täglichen Lebens sind viel kürzere Verjährungsfristen festgesetzt. Deshalb ist die Kenntnis dieser Fristen, wenn der Jahresabschluss vor der Tür steht, von besonderer Bedeutung. Mit der letzten Stunde des 31. Dezember tritt für eine Reihe von Forderungen die Verjährung ein. Da gilt es, durch geeignete Maßnahmen die Verjährung zu verhindern.

Die Forderungen, die im Laufe des ganzen Jahres 1928 entstanden sind und die mit

Ende Dezember 1928 verjähren,

sind folgende:

1. Sämtliche Forderungen der gewerblichen Arbeiter — Gesellen, Schiffsleute, Lehrlinge, Fabrikarbeiter —, der Tagelöhner und Handarbeiter auf Lohn, mit Einschluß der Auslagen, sowie der Arbeitgeber wegen der den Arbeitnehmern gewährten Vorschüsse;

2. die Gehaltsansprüche der Privatangestellten und der sonstigen im Privatdienst beschäftigten Personen (Dienstboten usw. usw.);

3. die Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und derjenigen, die ein Kunstgewerbe betreiben, für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Versorgung fremder Geschäfte, mit Einschluß der Auslagen, sofern die Lieferung usw. nicht für den Gewerbebetrieb, sondern für den privaten Hausbedarf des Schuldners erfolgt. Im anderen Falle tritt die Verjährung in vier Jahren ein. Die Forderung muß also, wenn sie mit Ende Dezember 1928 verjähren soll, im Jahre 1924 entstanden sein;

4. die Ansprüche der Land- und Forstwirte für Lieferungen land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse, die zur Verwendung im Haushalt des Schuldners erfolgten. Im anderen Falle trifft auch hier das gleiche zu, wie unter 3;

5. die Ansprüche der Eisenbahnen, Frachtfuhrleute, Schiffer, Lohnkutscher und Boten wegen Frachtdes, der Fracht, des Fuhr- und Botenlohnes, mit Einschluß der Auslagen;

6. die Ansprüche der Restaurateure und Hotelwirte für Speisen, Getränke, Wohnung und Beköstigung;

7. die Ansprüche der Personen, die gewerbsmäßig bewegliche Sachen (zum Beispiel Bücher, Pferde, Autos, Fahrräder) vermieten;

8. die Ansprüche derjenigen, die, ohne zu den unter 8 bezeichneten Personen zu gehören, die Versorgung fremder Geschäfte oder die Leistung von Diensten gewerbsmäßig betreiben (zum Beispiel Stellenvermittler), wegen der ihnen aus dem Gewerbebetriebe gebührenden Vergütung, mit Einschluß der Auslagen;

9. die Ansprüche der Lehrherren wegen des Lehrgeldes;

10. die Ansprüche der öffentlichen und privaten Schulen und Krankenanstalten für Gewährung von Unterricht, Verpflegung und Heilung;

11. die Ansprüche der öffentlichen Lehrer und der Privatlehrer wegen ihrer Honorare;

12. die Ansprüche der Ärzte und Hebammen für ihre Dienstleistungen mit Einschluß der Auslagen;

13. die Ansprüche der Rechtsanwälte, Notare und Gerichtsvollzieher;

14. die Ansprüche der Zeugen und Sachverständigen wegen ihrer Gebühren und Auslagen.

Einige andere Forderungen unterliegen der vierjährigen Verjährungsfrist. Solche Forderungen sind: Ansprüche von Rückständen von Zinsen, Miete und Pacht, Unterhaltungs-gelder (Alimente), Auszugskosten, Pensionen und sonstige regelmäßig wiederkehrende Leistungen.

Es ist ein allgemeiner Irrtum verbreitet, nämlich, daß die Verjährung durch mündliche oder schriftliche Mahnung, oder durch eingeschriebenen Brief unterbrochen wird.

Das ist nicht der Fall. Wohl aber kann die Verjährung unterbrochen werden durch Abschlagszahlung oder durch besondere Anerkennung des Anspruches. Mit dem Tage der Anerkennung oder der Abschlagszahlung, beginnt die Verjährungsfrist von neuem.

Nach Eintritt der Verjährung kann der Schuldner die Ver-jahlung der Schuld verweigern. Der Richter aber darf nicht von Amts wegen im Hinblick darauf, daß die eingeklagte Forderung verjährt ist, die erhobene Klage abweisen. Die Verjährung ist vielmehr nur dann zu berücksichtigen, wenn sie von dem Schuldner ausdrücklich als Einwendung geltend gemacht wird. Mit dieser Bestimmung soll es dem Umstandes-gelüß des Schuldners überlassen werden, ob er sich des Ein-wandes der Verjährung bedienen will oder nicht.

Und was im allgemeinen gilt, trifft auch hierbei zu: Un-kenntnis der gesetzlichen Bestimmungen bietet keinen Schutz. Auch in der Arbeiterversicherung sind die Verjährungsfristen wohl zu beachten.

1. Die Krankenversicherung. Die Unterstühtungsansprüche gegen alle gesetzlichen Krankenkassen verjähren in zwei Jah-ren vom Tage ihrer Entstehung an!

2. Die Unfallversicherung. Einige der wichtigsten Bestim-mungen für Unfallverletzte lauten:

Wird die Unfallentschädigung nicht von Amts wegen fest-gestellt, so ist der Anspruch zur Vermeidung des Ausschusses spätestens zwei Jahre nach dem Unfall bei dem Versiche-rungsträger (also bei der Berufsgenossenschaft) anzumelden.

Für die Hinterbliebenen eines Verstorbenen, der auf einem untergegangenen oder verschollenen Schiffe gefahren ist, wird die Frist von dem Tage an gerechnet, an dem der Anspruch auf Hinterbliebenenrente

entstanden ist. Dieser Anspruch besteht mit dem Tage des Unterganges des Fahrzeuges oder, wenn es verschollen war, einen halben Monat von dem Tage an, bis zu dem die letzte Nachricht über das Fahrzeug reicht.

Nach Ablauf dieser Frist kann der Anspruch noch geltend gemacht werden, wenn

a) eine neue Folge des Unfalles, die einen Entschädi-gungsanspruch begründet, erst später, oder wenn eine Un-fallfolge überhaupt erst nach Ablauf der zweijährigen Frist bemerkbar geworden ist;

b) wenn der Berechtigte an der Anmeldung des Un-falles durch Verhältnisse behindert worden ist, die außerhalb seines Willens liegen.

In diesen Fällen ist der Anspruch innerhalb drei Mo-naten anzumelden, nachdem die neue Unfallfolge oder die wesentliche Verschlimmerung bemerkbar geworden oder das Hindernis zur Anmeldung weggefallen ist.

3. Die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Die Ansprüche auf Alters- und Invalidenrente, auf Witwen-, Waisen- und Waisentenrente, auf Witwengeld und Waisen-Pflichter sowie die Rückstände all dieser Renten verjähren in vier Jahren nach der Fälligkeit.

# Frühjahrs-, Saison- und Inventurausverkäufe.

Vom 7. bis 22. Januar.

Die Frühjahrs-, Saison- und Inventurausverkäufe der Bekleidungswarengeschäfte haben in Ausnahme von der Be-kaufmachung des Senals vom 1. Juni 1928 im Jahre 1929 nicht in der Zeit vom 5. bis 20. Januar, sondern in der Zeit vom 7. bis 22. Januar stattzufinden.

Arbeitsvermittlung in St. Albrecht. Wie das Arbeitsamt der Stadt Danzig in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung bekannt macht, wird vom 3. Januar 1929 die Arbeitsvermittlung in St. Albrecht Nr. 61 wieder eröffnet. Sie ist unter Haupt Nr. 150 an das Fernsprechnetz angeschlossen und nimmt Aufträge auf Ge-stellung von männlichen und weiblichen Arbeitskräften jeder Art während der täglich vormittags wechselnden Öffnungszeiten von 8 bis 12 Uhr entgegen. Die Vermittlung der Arbeitskräfte erfolgt sowohl für Arbeitgeber als Arbeitnehmer unentgeltlich.

Beihnachtsfeier der Altershilfe. Die Altershilfe der Stadt-gemeinde Danzig veranstaltete am 21. Dezember 1928 im Kaiser-hof, Heilige-Geist-Gasse 43, eine Weihnachtsfeier. Als Regierungs-vertreter waren Staatsrat Dr. Mayer-Falk und Reg.-Rat Bod er-schienen. Die Feier wurde durch eine Ansprache des 1. Vorsitzenden, H. H. Sperling, eingeleitet. Über 200 teilnehmende Alte Danzigs von 65 bis 95 Jahren erhielten Kaffee und Kuchen, ein Lebens-mittelpaket und einen Briefumschlag mit Geldinhalt. Die Feier verschönte musikalisch Musikdirektor Brandstätter, Fr. Bietich und Herr Hopp, gesanglich Frau Marx-Popp und Fr. Bietich, sowie ein Männerquartett, bestehend aus den Herren Eichhorn, Voßgedt, Böbenau und Pirich, bellamatorisch Frau Bietich.



# Leute, die Kalender machen.

## Der Kalender, das Mädchen für alles. — Not-, Jammer- und Mordkalender. Man wußte viel zu prophezeien.

In früheren Zeiten waren die Kalender fast die einzige Literatur, die der großen Masse der Bevölkerung zugänglich war. Unter den Kalendern trat selbst das Gesangbuch zurück. Dies war besonders im 17. und 18. Jahrhundert so. Die Kalender aus diesen beiden Jahrhunderten sind bessere Dokumente der damaligen Lebenssituation und geben eine genauere Uebersicht über den Bildungsstand der breiten Masse als andere Aufzeichnungen. Nirgends kommt so deutlich zum Ausdruck, daß die große Mehrheit der Bevölkerung noch im 18. Jahrhundert in mittelalterlichen Anschauungen befangen war und nirgends wird deutlicher, daß auch in diesem Jahrhundert Aberglauben, Barbarei und Unwissenheit

### die Schlüssel zum Leben

waren. Die „Kalendermacher“ früherer Zeiten waren wohl immer Menschen, die auf irgendeine Weise aus einer Gelehrtenlaufbahn hinausgedrängt worden waren, entlassene Studenten, deflorierte Pastoren, Mediziner, Juristen usw. Trotzdem hatten sie einen Einfluß auf die Volksmassen, wie ihn heute kaum die meistgelesenen Journalisten haben. Sie begnügten sich auch nicht damit, ihre Namen auf die Titelseite des Kalenders zu setzen, sondern sie fügten noch lange monotonen Titel an wie „der göttlichen Wahrheit Liebhaber“. Sie stellten sich vor als Männer, die „allen Wirkens Kraft und Samen“ in sich tragen und noch lieber gaben sie sich lateinische Titel, die zwar kein Mensch versteht, die dem „Kalendermacher“ aber doch ein hohes Ansehen gaben.

Auch die Namen der Kalender waren recht eigenartig und entsprachen dem rohen, barbarischen Text. Es gab Not-, Jammer-, Tod-, Mord-, Kriegskalender usw. Häufig hießen sie auch Tierkalender, oder sie trugen einen volkstümlichen Namen, wie „der lustige Bauer“

### „der ehrbare Handwerksmann“

und ähnliche Namen. Ein Kalender des 17. oder 18. Jahrhunderts wäre nicht vollständig gewesen und hätte nicht den geringsten Anklang gefunden, wenn darin nicht Berichte über die ungeheuerlichsten Vorfälle, über Kriege, Pestilenz und furchtbare Verwüstungen durch Naturereignisse, Dentschreckenplagen, gewaltige Feuerbrünste vorgekommen wären. Ob diese Nachrichten Täuschungen waren oder nicht, darum kümmerte sich niemand, die Hauptsache blieb immer eine recht blutrünstige und schreckenregende Darstellung. Die Tierkalender enthielten die gräßlichsten Schilderungen über das Auftreten der Türken in den verschiedensten Ländern und brachten Prophezeiungen, daß der Türke bald wieder ins Land kommen und schreckliche Verwüstungen anrichten werde.

Meistens waren den Kalendern auch Bildnisse beigegeben, das roh bearbeitete Holzschnitt, die sich eng dem Text anschlossen und die ebenfalls allerlei schreckliche Ereignisse darstellten. Da sah man, wie eine wütende Soldateska Kinder ermordete und Frauen vergewaltigte, eine weite Landschaft sehnsüchtig durch riesige Dentschreckenheere, eine Stadt, über deren Häusern die Flammen aufsteigten und aus deren Toren die Einwohner flüchteten

### in wilder Flucht zu entkommen suchte.

Man sah Schlachtfelder, die mit Toten und Verwundeten überfüllt sind, Schiffe, die infolge einer Explosion in die Luft fliegen oder die auf den Meeren listerlos brennen.

In anderen Kalendern sind große Kometen abgebildet, die gefährlichsten Weltverwüster der damaligen Zeit. So ein Komet, der demnächst auftreten sollte, verwandelte nach diesen Kalendern die ganze Erde in ein einziges Flammenmeer und sollte den Weltuntergang bringen. Auch medizinische Ratsschläge, die freilich alle dem Aberglauben entsprangen, Weiterregeln und Sternstunden wurden in den Kalendern nicht fehlen. Es war genau vorgeschrieben, an welchen Tagen die Menschen Abführmittel einzunehmen hatten, wann sie sich Körperübungen lassen mußten, es war angegeben, welche Arbeiten bei zunehmendem oder abnehmendem Mond verrichtet werden sollten. Die Konstellation der Sterne führte den „Kalendermacher“ zu den entscheidendsten Folgerungen. Nicht nur viele Begebenheiten in Haus und Hof, Krankheiten, Geburten, Todesfälle wurden aus der Stellung der Sterne erklärt, auch Ereignisse im staatlichen Leben, Kriege und Aufstände wurden damit in Zusammenhang gebracht. Jeder Monat hatte nach den alten Volksanschauungen eine Beziehung auf die Menschen, die darin geboren waren. Je unheimlicher und grauenerregender die Voraussagen für das kommende Jahr waren,

### desto mehr hatte der „Kalendermacher“ Aussicht, die Konkurrenz zu schlagen

und desto mehr fand sein Kalender Abnehmer. Meistens vertrieb der „Kalendermacher“ sein Erzeugnis in eigener Person. Von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf ziehend, präsente er seine Kalender an. Auf jedem Jahrmarsch, bei jeder Kirchenweih, auf jeder größeren städtischen oder ländlichen Festlichkeit war auch mindestens ein „Kalendermacher“ anwesend. Als Verkaufsmittel bediente sich dieser seiner Stimme und eines Plakates mit einem schreckenregenden Holzschnitt. kamen auf einem Jahrmarsch mehrere „Kalendermacher“ zusammen, so begann zwischen ihnen ein wilder Kampf um die Gunst des Publikums. Die Kalendermänner belegten sich mit den massivsten Schimpfwörtern und oft blies es auch nicht dabei, es begannen Prügeleien, wobei Kalendermänner und Kalender in den Schmutz flogen. Im allgemeinen scheint das Kalendermachen gar nicht so unlohnend gewesen zu sein, denn viele „Kalendermacher“ lebten diese Tätigkeit jahrzehntelang aus.

## Sie sprechen im Traum.

### Unfreiwillige Verbrechergeständnisse. — Die Frau, die keine Ahnung hatte.

Das Ziel der Untersuchung ist das Geständnis des Angeklagten; es ist jedoch ein allgemein gültiger Grundsatz, daß Geständnisse im Traum oder unter Hypnose nicht zur Grundlage einer Anklage gemacht werden dürfen. Solche unfreiwilligen Geständnisse können wertvolle Hinweise geben, die zu einer Entdeckung des Täters führen können. Mit solchen gar nicht selten vorkommenden Fällen beschäftigt sich der in einer Londoner Zeitung erschienene Aufsatz eines namhaften englischen Kriminalisten. Der Massenmörder William Corder, dem die Londoner Polizei jahrelang auf der Spur war, konnte nur deshalb überführt werden, weil er im Traum zu sprechen pflegte. Seine junge Frau, die von der „Tätigkeit“ ihres Mannes nicht die leiseste Ahnung hatte, lautete mit Schreien seinen Namen im Traum, aus denen sie erfuhr, daß ihr Mann zahlreiche Menschenleben auf dem Gewissen hatte. Frau Corder

zweifelte nicht einen Augenblick an der Wahrheit seiner Geständnisse.

und zeigte ihren Mann bei der Polizei an. Corder wurde verhaftet und auf sein eigenes Geständnis hin verurteilt.

In einem Junggesellenhotel in Shadwell wurden die Gäste in einer Nacht durch laute Schreie aus einem Zimmer aus dem Schlaf aufgeschreckt. Sie hörten, wie ein Mann, offenbar im Schlaf, schrie: „Hände hoch, oder ich schiesse!“ Der Gast wurde von der rasch herbeigerufenen Polizei als ein längst gesuchter Schwerverbrecher erkannt. Bei einem englischen Dynamiseur erschien eines Tages ein Mann und bat, von seiner Schlaflosigkeit befreit zu werden. Kaum war er eingeschlafen, als er Bewegungen machte, als wolle er jemand erwürgen.

Die Polizei suchte gerade den Mörder einer Frau, die ermordet in ihrer Wohnung aufgefunden worden war. Der Dynamiseur schloßte Verdacht und machte die Polizei auf seinen unheimlichen Patienten aufmerksam. Der Mann wurde einem eingehenden Verhör unterzogen und legte dann ein volles Geständnis ab. In Newcastle-on-Tyne wurde vor einigen Jahren die Leiche einer Frau mit durchschnittenem Hals aufgefunden. Vom Täter fehlte jede Spur. Die Nachbarn eines jungen Grubenarbeiters beobachteten nun, wie er nachts schlafwandelnd das Haus verließ. Man ging ihm nach und hörte, wie er die Vorgänge des von ihm begangenen Verbrechens schilderte. Auch in diesem Falle gelang der Täter, als man ihn einem Verhör unterzog.

## Immer neue Schülertragödien.

### Wieder ein Selbstmord.

Am ersten Weihnachtsfesttag beging der Oberprimaer Gieseler, Sohn eines Postmeisters in Gnadenberg (Kr. Sagan), Selbstmord, indem er sich durch Gas vergiftete. Als Grund zur Tat wird angenommen, daß Gieseler nicht zur Reifeprüfung zugelassen werden sollte.

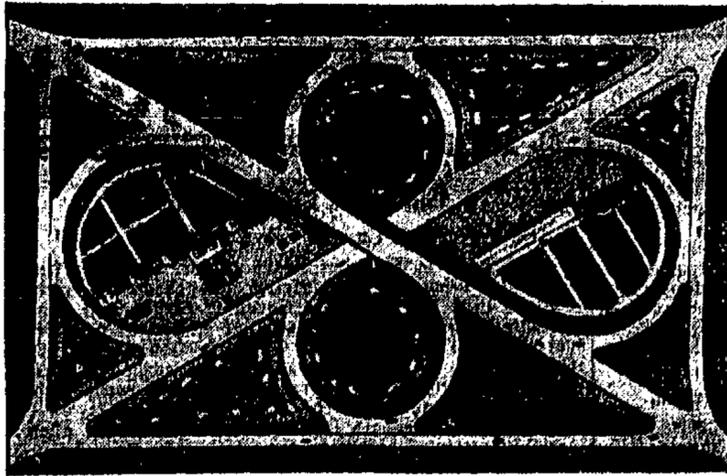
### Zu Tode gehetzt?

Wie zu dem Tode des 13jährigen Culmburger Volker Schulze in Berlin gemeldet wird, liegt nach Ansicht der Kriminalpolizei ohne Zweifel Selbstmord vor; denn Volker Schulze, der als ein sehr munterer Junge geschildert wird, wurde an seinem Selbstmord mit seinem eigenen Lebergürtel erhängt aufgefunden. Im Gegensatz dazu steht jedoch die Auskunft des Pflegevaters, Dr. Kose, der betont, daß es sich um einen Unfalltod handelt, der sich bei dem übermütigen Spielen des Jungen ereignet habe. Die Schule und das Elternhaus hätten keinerlei Einfluß auf den traurigen Fall gehabt. Weitere Aufklärung lehnte der Pflegevater scharf ab. Im Laufe des gestrigen Vormittags wurden die Pflegeeltern des Knaben von der Kriminalpolizei nochmals vernommen.

## Den eigenen Sohn erhängt?

### Tod eines 15jährigen.

In Frankfurt in der Provinz Grenzmark ist ein 15jähriger Schüler in der Torschloßstraße des Hauses seiner Eltern erhängt aufgefunden worden. Die Kriminalpolizei hat die Eltern des Knaben verhaftet, weil die Vermutung besteht, daß der Vater seinen Sohn selbst erhängt hat. Der Vater ist ein schwerer Alkoholik und hat in der Trunkenheit Frau und Kinder wiederholt mißhandelt.



## Autofahrer, die die Kreuzung vermeiden.

Mit dem zunehmenden Bau von Autofahrern wird auch die Frage brennender, wie man Kreuzungen vermeiden kann, um die Zahl der Unfälle durch Passieren von Straßenkreuzungen auf ein Mindestmaß herabzusetzen. Unter den vielen Projekten, die hierfür ausgearbeitet wurden, dürfte eine praktische Lösung das oben abgebildete Modell bieten, das jede Kreuzung vermeidet und den alten Grundriss hochhält, daß immer rechts gefahren werden muß. Wagen, die nach links wollen, fahren vor der Kreuzung erst eine Rechtschleife. Innerhalb der Schleifen und am Kreuzungspunkt können Tankanlagen, Garagen, Werkstätten usw. errichtet werden. Der Schleifenradius beträgt 50 Meter.

# Der Sprung auf die Dachrinne.

## Aufregende Verbrecheryagd in Delmütz. Schnellfeuer auf die Verfolger.

Gestern, in der Mittagsstunde, beobachteten in Delmütz Passanten in einer der belebtesten Straßen einen Einbrecher bei der Arbeit. Als Polizei erschien, flüchtete der Einbrecher durch die belebtesten Straßen, unangeseht aus seinem Revolver feuern, und lief schließlich in ein Haus, wo er sich im dritten Stockwerk in einer Privatwohnung verbarricadierte.

Als er nach einer längeren wilden Schießerei sah, daß seine Lage unhaltbar geworden war, klinkte er drei Vesttücher zusammen und wollte sich damit aus dem dritten Stockwerk herablassen. Da die Vesttücher für die Flucht nicht ausreichten, kletterte er in die Wohnung zurück, knote ein weiteres Vesttücher an und drang auf diese Weise in die im zweiten Stockwerk gelegene Wohnung eines Zahnarztes, wo er den Zahnarzt und die Assistentin mit dem Revolver bedrohte. Aus dieser Wohnung flüchtete er durch einen fähigen Sprung auf die Dachrinne eines 2 Meter tiefer gelegenen Daches, von wo er ein Schnellfeuer auf seine Verfolger eröffnete. Vom Dachabsturz dieses Hauses wachte er

### dann einen etwa 8 Meter tiefen Sprung

auf ein anderes Dach, von dem er in einen 4 Meter tiefen Hof gelangte. Er flüchtete sodann, immer hart verfolgt, vom Marktplatz über den Wilson-Platz, drang in eine Bäckerei ein und zwang mit vorgehaltener Waffe die Gehilfen zur Flucht. Vor der Bäckerei hatten sich inzwischen 10 Wachen und eine große Menschenmenge eingefunden, die jedoch der Verbrecher mit seiner Waffe in Schach zu halten vermochte, bis ein des Weges kommender Balletmeister vom Delmützer Stadttheater ihm die Waffe schließlich entriß und ihn durch Schläge auf den Kopf betäubte, so daß endlich seine Festnahme gelang. Es handelt sich um den ungarischen Räuber Joseph Schwarz. Bei dem von ihm verübten Einbruch hatte Schwarz 3000 Kronen geraubt.

## Wälder stören den Rundfunk.

### Die französischen Pinien.

Aus eingehenden Untersuchungen sowohl in bewaldeten Teilen von Barrfield in England als auch in den mit Pinien bedeckten französischen Departements Landes und Gironde ergibt sich, daß Wälder eine sehr stark störende Wirkung auf den Rundfunk ausüben. In den Tropenwäldern ist überhaupt ein Fernverkehr praktisch unmöglich. Der französische Forscher Rabot, der sich schon seit vielen Jahren mit der Erforschung der Radioaktivität von Pflanzen beschäftigt, erklärt, wie die „Amphibie“ mittels dieser Tatsache als eine Bestätigung seiner Wahrnehmung, daß besonders die Pinienartenblätter der sich radioelektrischer Ercheinungen sind. Diese Radioaktivität ist zur Zeit der Blüte am höchsten und wird auch durch die Sonnenstrahlung erhöht. Sie bewirkt, daß die Luft um die Wälder reich an Ionen ist, die dann besonders am Tage auf die herzhellen Wellen abschirmend wirken.

## „Sternschnuppen-Gallerie“

### Die Erklärung einer seltsamen Naturerscheinung.

Zu Beginn des Winters sieht man auf den Wiesen an weiten merkwürdig aussehende, gallertartige Massen, die sog. „Sternschnuppen-Gallerie“, die man bisher, weil eingehende diesbezügliche Untersuchungen fehlten, für Anfallungen mikroskopischer Mollusken hielt. Nun hat der Forscher Büß

kurzlich diese Frage gelöst. Er untersuchte die Gallertmassen und fand dabei, daß sie Teile aus dem Körper weiblicher Frösche enthielten. Da um diese Zeit die Frösche über längere Winterruhe angetreten haben, konnte es sich nur um die Nahrungsreste eines Tieres handeln, das sich einen Vorrat von Fröschen für den Winter gesammelt hatte, und die weitere Untersuchung ergab tatsächlich, daß die gelbemüßigen „ackelbaren Sternschnuppen“, wie sie der Volksmund sie nennt, nichts anderes sind als das Gewölle oder die Exkretionen von Mollusken, die gerade weibliche Frösche fraßen. Dem vom Illis weiß man, daß er bisweilen Frösche auf Vorrat fängt, um sie dann zu gelegener Zeit zu verpeisen.

## Die Pest in Nordchina.

### 12 Millionen Menschen vom Hungertod bedroht.

In Nordchina ist die Pest ausgebrochen. Da dort 12 Millionen Menschen durch Hungersnot bedroht sind und der Mangel an Lebensmitteln wesentlich zur Verbreitung der Epidemie beiträgt ist ein weiteres Umsichgreifen der Pest zu befürchten.

## Und treiben mit Entsetzen Scherz.

### Einbruch in das Deuthener Gerichtsgebäude. — Das verbrannte Strafregister.

In der Zeit zwischen Montag mittag und dem 1. Feiertag früh sind Einbrecher in das Gerichtsgebäude in Deuthen eingedrungen. Sie öffneten in der Abteilung der Staatsanwaltschaft eine Reihe von Zimmern mit Nachschlüssel und erbrachen Schubladen und sonstige Behälter. An Bargeld fielen ihnen in dieser Abteilung nur etwa 8 Mark in die Hände. In einem Zimmer, das dem evangelischen Wohlfahrtsamt überlassen ist, wurde ebenfalls ein Behälter erbrochen und daraus eine Summe von 500 Mark geraubt, die für Wohlfahrtszwecke bestimmt war. Am schwerwiegendsten ist, daß die Einbrecher sich des Strafregisters bemächtigten konnten. Sie rissen den Inhalt von 11 Bänden dieses Registers heraus und verbrannten ihn in einem Ofen. Im übrigen haben die Eindringlinge Tintenfassler umgeworfen und im Zimmer des Oberstaatsanwalts aus einem Kleiderkoffer die Robe und das Barock des Oberstaatsanwalts herausgeholt und zerstückt.

## Amerika wird heizungsunlustig.

### Abnahme der Heiraten.

Nach einem jedoch veröffentlichten Bericht des Verkehrsdepartements sind in den Vereinigten Staaten im Jahre 1927 weniger Heiraten getraut und mehr Heiraten geschieden worden, als im Jahre 1926. Es wurden nämlich 1927 rund 1 200 000 Ehen geschlossen, während im Jahre 1926 1 203 000 geschlossen, was eine Abnahme von 3 Prozent bedeutet. Dagegen erfolgten 1927 193 000 Ehescheidungen, während deren Zahl sich 1926 auf 181 000 belief. Die Ehescheidungen haben somit um 6,4 Prozent zugenommen. Der Staat New York hatte mit 7,0 Prozent die größte Abnahme an Ehescheidungen und mit 7 Prozent die größte Zunahme an Ehescheidungen.

# Der verbrannte Elefant.

## Dressierte Tiere - ein Kapital. - Die Nahrungsfrage.

Jeder kennt die eigentümliche Atmosphäre eines Zirkus, diesen scharfen, durchdringenden Geruch, hervorgerufen durch die vielen Tiere, die zum Hauptbestand eines Zirkus gehören. Ob es Zirkus ist, oder Krone oder der Zirkus Barman - der gegenwärtig in Berlin volle Häuser hat - man wird immer wieder umgarnet von diesem geheimnisvollen Duft und dem großen Zirkus, in dem man so festliche und atemberaubende Dinge vorgekauft werden. Namentlich die Tierdressuren sind es, die immer neu und eindrucksvoller werden, die Hauptattraktionen und die Dressur der Elefanten.

Der Sale kann es sich kaum vorstellen, welche Aufmerksamkeit von Arbeit und Energie dazu gehört, um die Dressur solcher Tiere durchzuführen, und man kann es sich nicht vorstellen, daß dressierte Elefanten ein großes Kapital darstellen.

**Dressierte Löwen und Tiger müssen mit 8000 bis 15 000 Mark bezahlt werden;**

aber es ist natürlich überhaupt schwierig, solche Tiere dressiert zu verkaufen, da die meisten Dompteure ihre Tiere für sich selbst dressieren. Für dressierte Elefanten werden 1000 bis 7000 Mark verlangt; braune dressierte Varen sind erheblich billiger, da sie viel leichter abzurichten sind. Und dressierte Elefanten kosten bei Hagenbeck oder bei der großen Berliner Tierhandlung heute 7000 bis 8000 Mark, sehr junge Tiere sogar nur 3000 Mark; für einen dressierten Elefanten werden jedoch mindestens 25000 bis 30000 Mark verlangt, und es dürfte schwer halten, sogar für diesen Preis einen dressierten Elefanten zu bekommen. Die Dressur von Elefanten und Mantrieren nimmt oft viele Jahre in Anspruch, und sie ist, wie man aus Erfahrung weiß, nicht immer unerschütterlich. Gelehrter zu kaufen sind dressierte Pferde; hier gilt als Durchschnittspreis 3000 bis 4000 Mark; für edle Schulpferde werden natürlich erheblich höhere Preise bezahlt.

Ungeheuerlich sind die Mengen von Nahrungsmitteln und Wasser, die ein Zirkus täglich verbraucht. Für einen Löwen rechnet man etwa 18 Pfund frisches Pferde- oder Maultierfleisch je Tag, Leoparden und Säbänen erhalten

6 bis 7 Pfund tägliche Fleischrationen,

wobei sie in der Woche einen Dutzend und mehr erhalten. Ein Elefant frisst mit Beiläufigkeit einen Zentner Heu am Tage, dazu kommen noch vier bis fünf große Brote; diese Nahrung wird mit vier bis fünf Eimer Wasser täglich hingerührt. Sehr beachtenswerte Ansprüche stellen Kamele und Dromedare, die mit wenig Heu und etwas Weichfutter täglich auskommen.

Ein interessantes Elefantenexemplar besitzt der Zirkus Barman. Man erinnert sich an den Brand, von dem dieser Zirkus zu Anfang dieses Jahres in Altona heimgeschickt worden war. Der Elefant Jacky konnte während dieses Brandes nicht rechtzeitig von seiner Kette losgelassen werden, und das brennende Netz stürzte über dem Tier zusammen. Später erst gelang es,

das Tier aus seiner gefährlichen Lage zu befreien, und es hatte erhebliche Brandwunden davongetragen. Das Tier, das unstrittig starke Schmerzen ausdauern mußte, ließ sich seine riesigen Brandwunden vom Tierarzt mit Wasser wässern und verbinden, ohne ungeduldig zu werden oder besondere Schmerzäußerungen von sich zu geben, und mancher Patient hätte sich an der ruhigen Ruhe des großen Tierärzters ein Beispiel nehmen können. Die Wunden sind heute ausgeheilt, aber die großen Narben an der rechten Körperhälfte erinnern an das Abenteuer, das Jacky zu bestehen hatte.

## Mörder aus verlegtem Vorurteil.

### Orientalische Mordtate.

Zwei Mörder, deren Urfrage den Unterschied zwischen dem Sittensinn des Ostens und dem europäischen Rechtsempfinden deutlich erkennen lassen, haben mit der Hinrichtung der Täter auf dem Marktplatz von Damaskus Strafe gefunden. Sami Bey el Asem, ein junger Mann aus einer angesehenen Familie in Damaskus, hatte auf den Beschluß eines Familienrates das Todesurteil an einer seiner Schwägerinnen vollzogen, weil sie nach der Scheidung von seinem Bruder durch die Verheiratung mit einem Mann „geringeren Standes“ die Ehre der Sippe geschändet hatte. Der zweite Delinquent, ein Druse Dami el Agha, hat einen Glaubensgenossen und seine Frau getötet, die sich nach der Scheidung noch einmal verheiratet hatten, das schismatische Vergehen, das das drusische Sittengesetz kennt. Die Hinrichtung fand im Beisein einer riesigen Menschenmenge statt. Beim Verhängen der Galgenleiter protestierten die beiden Todesurteilten gegen eine Regierung, die weder Familienehre noch Religion respektierte. Die Leiche des Drusen wurde von einer Anzahl Scheichs in sein Heimatdorf gebracht, wo sie feierlich beigesetzt wurde und wo der Tote von nun an als ein Märtyrer des Glaubens verehrt werden wird.

## Der Syndikus, der keiner war.

Ein falscher Jurist. - Er hatte viele Erfolge aufzuweisen.

Der Fall des Syndikus Max Knöchel, fünfmal verurteilt, darunter zweimal mit Zuchthaus, ist ein ganz klein wenig eine Satire auf die Justiz. Denn dieser Herr Knöchel hatte sich immer als Jurist ausgegeben, obgleich er keiner ist, oder vielmehr, obgleich er kein Jurist war, verstand er es, den Anschein zu erwecken, als ob... Donnerwetter, denkt man unwillkürlich, Juristerei, das ist doch eine Sache, zu der man Kenntnisse braucht. Ja, wenn Herr Knöchel sich nur als Staatsanwalt ausgegeben hätte, könnte man vielleicht noch zu der Ansicht neigen, daß ihm die Annahme dieses Amtes glücken konnte, aber er hat sich mit der Rolle des Anwaltes befleißigt, hat in Schiedsgerichtsverhandlungen zwischen großen Industriekonzernen, in Arbeitskämpfen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu Gericht gesessen und Urteile gesprochen.

Ungeheuerlich hat Herr Max Knöchel eine natürliche juristische Begabung. Der blonde Mann mit dem schmalen Kopf, breiter Stirn und spitzer Nase, Kneifer vor den kurzschichtig-braunen Augen und einem kleinen Schnurrbartchen über dem unerwünschten Mund,

versteht es sehr gut, sich aggressiv zu verteidigen:

ein wenig so wie ein Staatsanwalt, der seine Anklage verteidigt. So jedenfalls zeigte er in der Verhandlung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte, daß er als Angeklagter bei zuwidergegangenen war.

Herr Knöchel stammt aus mittlerer Beamtenfamilie. Bejahung, so sagte er, das Gymnasium, machte, so sagte er, sein Abiturium und trat dann als Supernumerar bei der kirchlichen Verwaltung ein. Er hatte viel mit Rechtsfragen zu tun, eignete sich juristische Bissen an und die Kenntnis von diesen Dingen - so geht es nun einmal in der Welt - wurde ihm zum Verhängnis. Er wird Journalist, geht nach Ausland, kommt heilungslos nach Deutschland zurück, be-

trug ein bißchen, kommt ins Gefängnis, wird Soldat, im Dienste verwundet und verkränkt. - Im Jahre 1917 ist er infanter bei Siemens-Zehnder. Natürlich hat er sich inzwischen zum Dr. juris promoviert. Aber er macht keine Arbeit ordentlich, vertritt seine Firma vor dem Kaufmannsgericht in Schiedsgerichtsverfahren und erhält in Anerkennung seiner Verdienste zu Weihnachten 1918

eine Extragrattifikation von 5000 Mark.

Auch die Zuchtanwerber sollte seinen Kenntnissen Anerkennung, der Verband deutscher Metallindustrieller delegiert ihn zu schiedsrichterlicher Tätigkeit. Er wird Syndikus beim Eisenwerk Bergwerkverein, verläßt diesen Posten wegen eines Ehekonflikts, betriegt, heilmäßig geworden, wieder ein bißchen und kommt ins Gefängnis. Subjektiv sind seine Straftaten eigentlich kaum als Verbrechen anzusehen. Er tut nichts weiter, als daß er seine Juristenrolle, die er praktisch mit großem Erfolg gespielt hat, auch in das Privatleben überträgt. Er pumpt sich als Rechtsanwalt und Dr. juris Geld, kann es nicht zurück-ablen. Man spricht nach, erbedet, daß er kein „Doktor“ in Vorbereitung falscher Tatsachen, Strafanzeige, Urteil. Wieviel doch an so einem Titelchen hängt!... Hätte er wirklich den Doktor juris, nichts wäre ihm passiert.

Die Straftaten, für die er sich jetzt zu verantworten hat, sind eigentlich nicht mehr als Bagatelletten, die aber zentnerschwer für den Vorbestraften wiegen. Er betrieb in einem seiner Prozesse ein Wiederannahmeverfahren. Es fanden Beweiserhebungen in Damaskus statt in Haag. Er wurde beschuldigt, die Gerichtskasse zahlte ihm einige hundert Mark für die Reisen. Aber der Herr Syndikus mußte natürlich zweiter Klasse fahren, und das kostete Geld. Er betrug, so sagt die Anklage, die Reichsbahn, er pumpte sich als Rechtsanwalt Dr. Knöchel von der deutschen Gesandtschaft

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Ein neuer Schiffahrtskrieg.

### Zwischen Cunard und Shipping Board.

Zwischen dem Shipping Board und der englischen Cunard Line sind offene Feindseligkeiten ausgebrochen, weil die Cunard Line den Dampfer „Caronia“ (20 000 T.) aus dem Transatlantikverkehr herauszog und in die für den Winterverkehr lukrativere Route Neuport-Davanna einstellte. Shipping Board betrachtet das als feindlichen Akt, weil die Davanna-Route seit 50 Jahren ausschließlich von amerikanischen Linien befahren wird.

Es beschloß deshalb in Uebereinstimmung mit allen an der Davannafahrt beteiligten amerikanischen Reedereien, den Dampfer „President Roosevelt“ (14 000 T.) aus der Bremerfahrt herauszunehmen und ihn der Ward-Linie einzugliedern und als direkte Konkurrenz der „Caronia“ in die Davanna-Fahrt einzustellen. Am 5. Januar wird also „President Roosevelt“ mit genau dem gleichen Fahrplan und genau den gleichen Fahrterminen wie die „Caronia“ den Davanna-Dienst aufnehmen. Der Dampfer wird so lange die Route befahren, bis die „Caronia“ das Neuen aufhält. Ein Marinestreit ist vorläufig nicht geplant. Shipping Board will abwarten, ob die Cunard-Linie infolge der Einstellung des „President Roosevelt“ die Raten herabsetzt, wird dann aber folgen. Shipping Board ist bereit, jedes Defizit, das die Ward-Linie bei der Vereederung des „President Roosevelt“ erleiden sollte, zu übernehmen. Es hat dafür einen besonderen Posten in Höhe von 10 Mill. Dollar zur Verfügung, der eigens auf einer früheren Konferenz geschaffen wurde, um die fremde Konkurrenz von spezifisch amerikanischen Schiffahrtslinien fernzuhalten.

Der Konflikt verdient in Schiffahrtskreisen größte Beachtung, weil Shipping Board hier zum ersten Male versucht, bestimmte Routen zwischen Amerika und einer fremden Nation als spezifisch amerikanische Route zu erklären und ein Monopol hierfür zu beanspruchen. Sollte es damit durchdringen, so ist unübersehbar, welche Routen später als „spezifisch amerikanisch“ erklärt werden können.

## Die Polen werden Autos bauen.

### Attienkapital drei Millionen Floty.

Die Gründung der polnischen Automobilfabrik „Stetaj“ hat die ministerielle Zustimmung gefunden. Das neue Unternehmen besitzt ein (in 30 000 Aktien zu je 100 Floty) aufgeteiltes Kapital von 3 Millionen Floty. Unter den Gründern befinden sich neben dem Erfinder des neuen Personenautomobiltyps, Stefan Lyszkiewicz, mehrere Mitglieder des polnischen Hochadels, sowie die Bank Ziemianski (Hofbank) und die Bank Handlowy (Handelsbank) Warschau.

## Bau einer Aluminiumfabrik in Radom.

In nächster Zeit soll, nach einer Meldung des „Rynek Metalowy i Maszynowy“, in Radom eine Aluminiumfabrik gebaut werden, die mehrere 100 Arbeiter beschäftigen wird. Der Bauplan ist nach Richtlinien und Projekten des polnischen Staatspräsidenten Moscicki aufgestellt. Die Fabrik wird eine besondere chemische Abteilung besitzen.

**Justizrat für Zahnärztliche**  
**Pfefferstadt**  
**71**  
7 Markt, Bismarck, Nähe Hauptbahnhof

**Gründe und besteingerichtete**  
zahnärztliche Praxis Danzig.  
Gründ. 1913. Großer Laboratorium  
für Zahnärztliche, Röntgenaufnahme  
4 unentgeltliche hygienische  
Behandlungszimmer

**Zahnersatz**  
Kunstl. Zahn-ersatz. Platte 2.-h. 6.-G  
Reparaturen... von 2.-G an  
Stiftsbahn... 10.- bis 30.-G  
Kronenl. Gold, 22kar. 15.-h. 30.-G

**Füllungen**  
Zement... 2.-G  
Plastisches Porzellan 3.- bis 5.-G  
Gummi-Amalgam... 2.- bis 3.-G  
Silber-Amalgam... 3.- bis 5.-G  
Gold- und Platin-Amalgam 6.-G

**Spezialität:** Plattenloser Zahn-Ersatz und Goldkronen, Reparaturen und Umarbeitungen in einem Tage.

Bei Bestellung von Zahnersatz Zahnersatz mit Bestätigung kostenlos. Auswärt. Patienten werden in einem Tage behandelt. Langejäh. Erfahrungen und die vielen zufriedenen Patienten liegen für uns erstklassige Arbeit. In Ihren eigenen Interessen lassen Sie sich in Institut kostenlos beraten.

**II. Praxis Praust, Danziger Straße 5.**

in Haag Geld. Endlich schrieb er auf ein Amerat. durch das ein-industrielles Großunternehmen einen Restitutio in integrum, ein Geschäft, in dem er sich

als Dr. jur. und Dr. rer. pol.,

als den richtigen Mann für den schwierigen Posten bezeichnete. Er erhielt ihn tatsächlich. wurde Syndikus beim Metallwörter-Hüttenverein, aber nach zwei Monaten kam sein Schwindel heraus. Er verlor den Posten. Strafanzeige wurde erstattet. Bald lag er in Haft, und jetzt, nach fast neun Monaten, rechnete man mit ihm ab. Übermedizinalrat Dr. Bürger kennzeichnete die zweifelhafte große juristische Begabung des Angeklagten, der er als einen Deutschen bezeichnete, der an seiner verfehlten Existenz zugrunde ging. Der Staatsanwalt beantragte immerhin gegen den Angeklagten wegen Mißtafelbetruges ein Jahr und sechs Monate Zuchthaus.

Das Gericht ließ Milde walten. Es verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis drei Jahren Ehrverlust, rechnete ihm aber acht Monate auf die erlittene Unternehmungshaft an. Wenn auch Herr Knöchel zweifellos ein toller Mensch ist, schade ist es trotzdem um ihn.

## Das Werkzeug vergessen.

### „Hände hoch“ ohne Revolver.

Mr. Daniel Falco, der in Chicago den ehrenvollen Beruf eines Straßenräubers ausübt, trat dieser Tage auf einmal einem Herrn mit „Hands up“ entgegen. Aber der gewohnheitsmäßige Griff in die hintere Hosentasche mußte Mr. Falco davon ablassen, daß er den Revolver zu Hause hatte liegen lassen. Die Verblüffung war ihm so deutlich anzusehen, daß sein Gegenüber sich nicht lange besann, sondern ihn mit einem antäglichsten Vorhieb zu Boden streckte. Der Zeiger hielt sich aber nicht damit auf, sein Opfer auszuzählen, sondern schleppte es zum nächsten Polizeiposten.

## Danziger Schiffsliste.

- D. Abava, 24. 12. ab Amsterdam, Artus.
- D. Bolkon, 28. 12. fällig, Freiberg, Behne u. Sieg.
- D. Brage, 28. 12. fällig, von Riga, Westerkotte, Artus.
- D. Delmore Head, 28. 12. fällig, von Kopenhagen, Behne u. Sieg.
- D. Samfelde, 28. 12. fällig, Van.
- D. Anab Billewos, 27. 12. ab Esbjerg, Reinhold.
- D. Aoit, 25. 12. ab Reval, Behne u. Sieg.
- D. Lena Varfen, von Zaandam via Hamburg, Volu. Stand.
- D. Giva, 26. 12. ab Vibau, Behne u. Sieg.
- D. Wollan, 27. 12. Goltzenau passiert, Behne u. Sieg.
- D. Nora, 28. 12. fällig, Westerkotte, Van.
- D. Percy, von England via Stettin, Reinhold.
- D. Mars, von Südschweden, fällig 28. 12., Artus.
- D. Even, 24. 12. nach Riga, Reinhold.
- D. Tunc, 28. 12. fällig, Westerkotte, Van.

## Verkehr im Hafen.

Flugana. Am 27. Dezember: Engl. D. „Kolyvo“ (1387) von London mit Passagieren und Gütern für Ebermann & Wilton, Uferbahn; dt. D. „Klaus“ (159) von Stettin mit Gütern für Prowe, Hafentanal; dän. D. „Nord“ (283) von Aarhus mit Gütern für Bergensjö, Schellmühl; dt. D. „Reinhold“ (547) von Antwerpen, leer für Reinhold, Weichselmünde; schwed. D. „Fris“ (169) von Malmö mit Munition und Gütern für Reinhold, Munitionsboden; norm. D. „Barbara“ (670) von Gent mit Meisen für Reinhold, Munitionshafen; lett. D. „Abava“ (864) von Riga, leer für Artus, Uferbahn.

Ausgana. Am 27. Dezember: Norm. D. „Zollard“ (557) nach Sandvæst mit Kohlen; norm. M.-Sch. „Vardal“ (272) nach Gdingen leer; dän. D. „Foddu“ (361) nach Aarhus mit Kohlen.

## Die Schraube verloren.

Der Dampfer „Lena Peterien“ nach Hamburg geschleppt. Der Dampfer „Lena Peterien“, der auf der Reise von Zaandam in Holland nach Danzig war, und in den Weihnachtstagen hier einreisen sollte, hat seine Schraube verloren und mußte nach Hamburg eingeschleppt werden.

## England kauft das gesamte russische Kugholz.

Eine Anzahl englischer Kugholzimportfirmen, insamt 16, haben ein Abkommen getroffen, den gesamten russischen Export an Kugholz im nächsten Jahre, der sich auf 8 bis 9 Millionen Pfund belaufen wird, zu übernehmen.

## Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	27. Dezember		24. Dezember	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	122,80	122,90
100 Floty	57,69	57,83	57,75	57,80
1 amerikan. Dollar	—	—	5,187	5,147
Scheck London	25,00	25,00	24,99	25,00

Im Freibrief: Dollarnoten 5,13%—5,13%, Reichsmark 122,70—122,80.

## Danziger Produktenbörse vom 20. Dez. 1918.

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	
		per 100 Kilo	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	24,50	Erbsen, kleine	12,00—15,00
124	23,50	grüne	16,00—19,00
120	—	Wiktoria	18,00—21,00
Roggen	20,00	Roggenkleie	16,00—16,50
Gerste	20,00—21,00	Weizenkleie	17,00—17,50
Futtergerste	19,50—20,00	Wismuth	—
Haber	18,00—18,50	Wicken	24,00—24,50
Ackerbohnen	21,00	Polnische	22,50—23,50

# Sport-Turnen-Spiel

## „Graf Zeppelins“ Weltrekord.

Nach einer Mitteilung des Deutschen Institutes hat die Fédération Aéronautique Internationale (F.A.I.) jetzt die Adresse des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ von Lakehurst nach Friedrichshafen in der Zeit vom 20. Oktober bis 1. November d. J. mit einer Entfernung von 9841,500 Kilometern als Weltrekord der Klasse B (Luftschiffe) anerkannt.

## Bei 8 Grad durch die Seine.

Das alljährliche Pariser Seine-Schwimmen um den Weichnachts-Pokal endete diesmal mit dem Siege des Schweizeren Wahlens, der den Pokal bereits 1926 einmal gewonnen hatte. Das Schwimmen fand unter starker ausländischer Beteiligung — aus der Schweiz, Holland, Belgien, Tschechoslowakei, Ungarn — statt. Wahlens schwamm die Zeit 2:18,8, der Belgier Malfait als Zweiter 2:26,8, der Franzose Monu 2:30,8, der Belgier Hacquet 2:33,2. Der Ungar Krammer wurde Zwölfter, der Tscheche Hajal Dreizehnter, der Tscheche Safrauel vierzehnter, der 64jährige Tscheche Altbom Neunzehnter, der Ungar Gialotay als Einundzwanzigster Letzter. Die Temperatur betrug nur 8 Grad.

## Vom Bogspieß.

Der Vaske Paolino konnte seinen Siegeszug in den Vereinigten Staaten fortsetzen. In Cali (Columbia) schlug der frühere Europameister im Schwergewicht den Kanadier Jack Renault vor 30 Zuschauern überlegen in einem Rundkampf nach Punkten.

Stief (Berlin) soll am 13. Januar in Stockholm gegen Schwedens früheren Schwergewichtsmeister Harn Persson kämpfen.

Dr. Ludwika Bach (Weidberg) hat gegen seine unberechnete Streckung aus dem Wettbewerb um die deutsche Schwergewichtsmeklererschaft bei der Boxsportbehörde protestiert.

Der riesige Negar George Godfrey schlug in Richmond (USA) den amerikanischen Schwergewichtler Clem Johnson schon in der 3. Runde t. o.

## Berliner Sechstagerrennen.

Nachdem die beiden ausgeschiedenen Berliner Kroschel und Miethe zu einem Paar zusammengestellt worden sind, zeigt der gegenwärtige Stand der Starterliste für das 21. Berliner Sechstagerrennen im Berliner Sportpalast folgenden Bild: Vinda-Linari, Wambst-Lacquehan, Faudet-Marcillac, Letourneur-Brocardo, Gerard Debacis-Gookens, Nielsen-Jan van Kempen, Vilberg-Betri, Kroll-Ties, Kroschel-Miethe, Vehrenndt-Manthe, Preuß-Neßiger. Partnerlos sind noch der Belgier Stedelund und der Breslauer Junge. Voraussichtlich kommt auch noch ein weiteres gutes deutsches Paar hinzu.

## Auf abschüssiger Bahn.

Dem Beispiel Belgiens folgend machen sich jetzt auch in Frankreich Bestrebungen bemerkbar, den Berufsfußball sportlich einzuführen. Der französische Fußballverband hat kürzlich eine Studienkommission eingesetzt, die sich mit dem im Ausland mit dem Berufsfußball gemachten Erfahrungen beschäftigen soll. Es gilt als sicher, daß in Frankreich demnächst die ersten Berufsfußballmannschaften gebildet werden.

## Deutschland meldet zum Davispokal.

Der Deutsche Tennisbund hat jetzt seine Meldung zu den Davispokalspielen abgegeben. Weiterhin haben auch Ungarn und Österreich gemeldet, so daß für die Europazone bisher die Teilnahme der nachstehenden 10 Nationen

## Der neue Zuckmayer.

### „Katharina Anie“.

Ein „Seiltänzerstück“ nennt Zuckmayer sein neuestes Schauspiel. Er versucht darin, so etwas wie die tragische Geschichte vom Untergang des fahrenden Seiltänzerzirkus im Allgemeinen und der Seiltänzer-Dynastie Anie im Besonderen zu gestalten. Es geht ihnen sehr, sehr schlecht, den letzten Ausläufern der großen Wanderartisten-Familien. Besonders die Inflationszeit legt ihnen zu. Aber sie sind traditionsstolz. Und als der etwas reichere letzte Epökö der Anies, die Katharina, mit einem wohlhabenden heftigen Bauernsohn sich zu Butte und Schinken, zu Bürgerlichkeit und Gehässigkeit retten kann und will, da bricht dem alten, stolzen Vater Anie fast das Herz. Nach einem Jahr, da die Katharina wiederkommt — der Vater meint, weil sie sich eben doch nicht von der Kunst und Familientradition trennen kann, in Wirklichkeit will sie ihm nur ihre bevorstehende Hochzeit mit dem Bauern mitteilen — da bricht dem Alten das Herz wirklich. Und nun soll die Truppe, da der Führer tot ist, sich auflösen. In dem Augenblick wird Katharina wieder zu einer echten Knie: sie läßt den Bauern-Geliebten fahren und zieht wieder mit der Truppe.

Das ist alles sehr schön und bunt und theaterwirksam von Zuckmayer ausgedrückt, ein wahres Freudenfest für die effektuarige Bühne. Der hierher, schon im „Fröhlichen Weinberg“ bis auf die Neige geleitete rheinische Dialekt tut noch ein Uebriqes dazu. Eine herrlich romantische Welt tut das. Und die Menschen sind von ihrer Treueherzigkeit, das einem das Herz laßt. Eine hübsche, entzückende, auktige Welt trotz aller Not und Tragik des Herzens und Magens.

Zuckmayer scheint sich das Dramenhandeln in der Tat immer leichter zu machen: ein buntes, romantisches, volkstümliches Milieu, ein bühnen tragisch-romantischer Konflikt — a bisl a Lieb und a bisl a Trenn und a bisl a Falschheit is immer dabei — nicht zu vergessen das Salz der verben Rede und der Lantienemoralen ist fertig. Der neue Zuckmayer stammt direkt von Ludwig Ganghofer ab. Ein paar Einlagen sind von Ludwig Thoma.

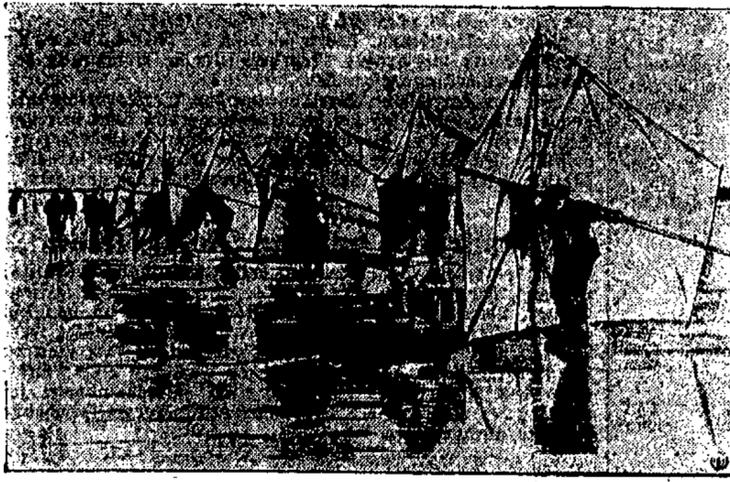
Es wäre sehr schade um das dramatische Talent Zuckmayers, wenn es im Drang nach dem Theatererfolg sich in den Niederungen der Effekthaserei und sentimentalen Volkstümlichkeit verlieren würde. Ein Artikelstid? Bitte warum nicht?! Aber dann dort, wo wirklich die Masse der heutigen Kritiken arbeitet, kämpft und leidet. Auf dem Büro der Internationalen Artistenloge, in den Büros der Varietés, in den Artisten-Cafés der Großstädte, hinter den Kulissen der großen und kleinen Tinseltangal sind lebensnahe, heutige Stoffe zu finden. Die Anies und ihre Nachkommen sind heute gar nicht mehr Wanderartisten; sie sind

festlich: England, Jugoslawien, Italien, Tschechoslowakei, die Schweiz, Rumänien, Spanien, Österreich, Ungarn und Deutschland.

## Stimmungsmache gegen den Arbeitersport.

### Schwindelmeldung der bürgerlichen Presse.

Durch die bürgerliche Presse machte die Mitteilung die Runde, daß im Spiel der Arbeitermannschaften Deutschland-Osterreich der Dalbrechte Stürmer Osterreichs mit einigen Rippenbrüchen das Spielverloren mußte. Diese Meldung ist eine üble Stimmungsmache gegen den Arbeitersport. Richtig ist nur, daß der Torwächter Osterreichs bei der Abwehr eines Balles mit dem rechten Verteidiger Osterreichs, also mit einem Genossen der eigenen Mannschaft, unglücklich zusammentraf. Der Verteidiger mußte wegen der Fressung vom Plaque, Rippenwunde hat er keine davon erhalten, sondern nur eine leichte Quetschung, so daß er abends wieder mobil im Kreise der Genossen weilte.



## Schweizer Junier steht 50 Meter

Bei den Sprungkonkurrenzen zur Eröffnung der Neuen Volgeschanze (Davos) gelang dem erst vierzehn Jahre alten Junier Paul Maurer aus Davos ein sicher gestandener Sprung über 50 Meter, während Ernst Maurer den längsten gestandenen Sprung mit 57 Metern für sich herausholte.

## Gemeinnützigkeit — Steuerfreiheit.

Die beiden Spitzenverbände der deutschen Turn- und Sportbewegung, Deutscher Reichsausschuß für Leibesübungen und Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, haben die Anerkennung der Gemeinnützigkeit aller Turn- und Sportvereine und daraus folgend die Anerkennung ihrer Steuerfreiheit als Einzelziel ihrer Steuerpolitik erkannt. Sie haben ihre Wünsche für die gesamte geltende und kommende Steuer-gesetzgebung, soweit sie die Turn- und Sportvereine betrifft, in einer Eingabe an den Reichstagsausschuß für Leibesübungen zusammengestellt, der sie dem Reichstag zuleiten wird.

## Johnny Weismüller wird Berufsschwimmer.

Wie aus Chicago gemeldet wird, gibt der Illinois Athletic Club, dem Johnny Weismüller als Mitglied angehört, bekannt, daß der Weltrekordschwimmer seinen Uebertritt in das Berufslager vollzogen hat. Weismüller wird voraussichtlich ein Amt als Trainer der japanischen Olympiaschwimmer übernehmen.

## Oscar Wildes letzte Briefe — eine Sensation.

Demnächst wird von einer Londoner Antiquarfirma eine große Zahl bisher unveröffentlichter Manuskripte und Briefe Oscar Wildes öffentlich versteigert werden. Diese Stücke sind ganz dazu angetan, allgemeines Aufsehen zu erregen und vielen Leuten eine recht unliebbare Ueberarbeitung zu bereiten. Die Sammlung soll bis Ende Januar intakt erhalten werden für den Fall, daß sie ein Liebhaber als Ganzes zu erwerben wünscht. Es eröffnet sich hier die Aussicht auf recht sensationelle Enthüllungen, denn außer den unveröffentlichten Gedichten und anderen literarischen Arbeiten enthält die Sammlung eine geschlossene Serie von Briefen, die Wilde an seine intimsten Freunde während und nach seiner Strafzeit geschrieben hat. Diese Briefe reden, wie von eingeweihter Seite erklärt wird, eine erstaunlich freimütige Sprache und werfen ein helles Schlaglicht auf die Strömungen und die Persönlichkeiten am Ausgange des 19. Jahrhunderts. Viele der Personen, von denen hier in Ausdrücken verschwenderischen Lobes oder bitteren Spötels gesprochen wird, sind heute noch am Leben. Kein Stück der Sammlung macht einen so erschütternden Eindruck wie der letzte Brief, den Wilde vom Krankenbett aus an Robert Ross geschrieben hat. „Meine Brust ist ein Kalkstein“, schreibt der unglückliche Dichter, „mein Gehirn ein überheizter Kessel und meine Nerven ein Knäuel wild-ziehender Ottern“.

Neues Dostojewskium in Moskau. Vor einigen Tagen ist in Moskau ein Dostojewskium eröffnet worden. Das Museum ist in der Wohnung untergebracht, in der Dostojewski seine Kindheit verbrachte. Es sind zwei kleine Zimmer mit niedriger Decke und Fenstern auf dem Hof. Beide Zimmer sind, in Uebereinstimmung mit historischen Angaben, mit Tapeten von derselben Farbe, wie sie der Dichter in seinen Erinnerungen schildert, beklebt.

## Was die Olympiade gekostet hat.

Nach dem Olympiabericht des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen bewilligte die Reichsregierung unter Zustimmung des Reichstages und des Reichsanwalts eine Beihilfe von 450 000 Mark für die Expedition. Außerdem wurde eine öffentliche Sammlung eingeleitet, die dem Reichsausschuß 281 500 Mark, den Verbänden über 205 000 Mark einbrachte. Dazu kam die Olympiabank von Ulstein in Höhe von 200 000 Mark und eine Spende der F. G. Farbenindustrie von 10 000 Mark neben kleineren Beiträgen. Von diesen Beträgen hat der D.M. an 15 Verbände im Jahre 1926 120 500 Mark, 1927 233 000 Mark und 1928 108 200 Mark ausgezahlt. Die Beteiligung der deutschen Sport- und Turnverbände in Amsterdam hat rund 833 365 Mark gekostet. Für die sportliche Vorbereitung der deutschen Mannschaft wurde eine halbe Million Goldmark ausgegeben für die Unterbringung und Verpflegung der Mannschaften in Amsterdam 125 000 Mark, für Bekleidung 80 000 Mark und für Reisekosten, einschließlich der Reise zu den Winterspielen in St. Moritz 40 000 Mark. Kommentar überflüssig.

## Europameister Jacovacci gegen Frank Moody.

Jacovacci, der Sieger über Hein Domagögen im Kampfe um die Europameisterschaft im Mittelgewicht, hat als nächste Aufgabe einen Kampf mit dem Engländer Frank Moody am 2. Januar in Edinburgh vor sich, der allerdings nicht um den Titel geht.

## Mit 60 Stunden-Kilometer über das Eis.

Eine der interessantesten Wintersportarten ist das Eisjagen (auch Landjagen genannt). Der Käufer wird hierbei durch den in einem großen Segel aufgefangenen Wind mit großer Schnelligkeit über das Eis gedreht. Es lassen sich beim Eisjagen Geschwindigkeiten über 60 Kilometer die Stunde erzielen.

## Die Lebensdauer der Sportler.

Untersuchungen an 808 amerikanischen Sportleuten, die in den Jahren von 1855 bis 1905 hervorragende Sportleistungen aufstellten, haben ergeben, daß bei ihnen die allgemeine Sterblichkeitsziffer um nahezu 50 Prozent geringer war. Von den in den letzten Jahrzehnten in Amerika im vernehmlichen Maße aufgetretenen Herzkrankheiten blieben diese Sportler fast ganz verschont.

## Jacob Domagögen hat in Italien gefallen.

Jacob Domagögen hat durch seinen Mailänder Sieg über Petrarca den Italienern imponiert, er erhielt jetzt wieder eine Einladung nach Mailand, wo er am 27. Januar gegen den Italiener Madacchi in den Ring steigen soll.

## D. M. W.-Winterfahrt verlegt

Die am 29. Dezember vorgesehene Winterfahrt des Deutschen Motorradfahrerverbandes von Berlin über Görtlich nach Strichberg ist auf den 26. Januar verschoben worden.

Charly Smith, der im vergangenen Jahre von Diener in der 5. Runde entscheidend besiegt wurde, schlug in London zum zweiten Male den Franzosen Grille, einen der neuen französischen Meisterkassensammler, glatt nach Punkten.

## Neue Abreiß-Kalender.

Unter den zahlreichen Abreißkalendern verdient der „Danziger Hute“ einen besonderen Platz zu werden. Das ist die schönste Kalender der Welt, ein wahrer Kunstwerk, das die schönsten Bilder der Welt in sich faßt. Der Kalender ist ein wahrer Schatz, der den Besitzer nicht nur an die schönsten Stunden des Jahres erinnert, sondern auch an die schönsten Stunden der Welt. Der Kalender ist ein wahrer Schatz, der den Besitzer nicht nur an die schönsten Stunden des Jahres erinnert, sondern auch an die schönsten Stunden der Welt. Der Kalender ist ein wahrer Schatz, der den Besitzer nicht nur an die schönsten Stunden des Jahres erinnert, sondern auch an die schönsten Stunden der Welt.

Als heimlicher Abreißkalender wird der „Danziger Hute“ wieder zahlreiche Freunde finden. Er will von der Schönheit unserer alten Stadt und ihrer herrlichen Umgebungen künden. Durch einen photographischen Wettbewerb ist er zu einer reichen Auswahl schöner Bilder gekommen. Zum erstenmal bringt der Kalender eine abtreibbare Ansichtskarte, eine Neuheit, die die Welt der Verbreitung des Kalenders angereicht. Jeder Käufer erhält bei dem billigen Preis 53 Originalaufnahmen aus dem Preiswettbewerb, die ihm während der Abreißzeit dienen. Er wird sie als Danziger Bilderbuch nicht nur an die Danziger Bürger, sondern auch an alle, die an heilem Tag und an heilem Abend die schönsten Stunden des Jahres genießen wollen, verschenken. Das ist ein wahrer Schatz, der den Besitzer nicht nur an die schönsten Stunden des Jahres erinnert, sondern auch an die schönsten Stunden der Welt.

Eine besondere Gabe für die Frauen stellt der von Adele Schreiber herausgegebene Jahreskalender „Mutter und Kind“ dar. (Hippokraties-Verlag, Stuttgart.) Der Kalender ist ein wahrer Schatz, der den Besitzer nicht nur an die schönsten Stunden des Jahres erinnert, sondern auch an die schönsten Stunden der Welt. Der Kalender ist ein wahrer Schatz, der den Besitzer nicht nur an die schönsten Stunden des Jahres erinnert, sondern auch an die schönsten Stunden der Welt. Der Kalender ist ein wahrer Schatz, der den Besitzer nicht nur an die schönsten Stunden des Jahres erinnert, sondern auch an die schönsten Stunden der Welt.

# Gewerkschaftliches u. Soziales

## 400000 arbeitslose Gewerkschaftsmitglieder.

Chronische Arbeitslosigkeit der Dachdecker, Schuhmacher und Futurarbeiter.

An der Erhebung des Bundesvorstandes des ADGB über die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit der Gewerkschaftsmitglieder im November waren 9780 Zweigvereine der angeschlossenen Verbände beteiligt, die 3451460 männliche und 962781 weibliche, zusammen 4414241 Gewerkschaftsmitglieder umfassen. Arbeitslos waren 220180 männliche und 62006 weibliche Mitglieder, insgesamt 282186 Mitglieder. Obenan stehen wieder die Futurarbeiter mit 88,2 Arbeitslosen. Auch von den Dachdeckern ist ständig ein großer Teil der Mitglieder arbeitslos; im Verhältnis waren es 10730 Mitglieder oder 36,4 Proz. Chronisch ist die Arbeitslosigkeit auch bei den Schuhmachern mit 18,9 Proz.

Der Handwerkerstand verzeichnet eine durchschnittliche Arbeitslosigkeit von 17,4 Proz.; die Tischbauarbeiter sind dabei mit 26 Proz. am stärksten betroffen, dann kommen die Bauhilfsarbeiter mit 21,2 Proz., während die Maurer nur 16,8 Proz. der Mitglieder als arbeitslos zu verzeichnen hatten. Stärker betroffen sind die Nebenerwerber. Den Dachdeckern folgen die Maler mit 20,4 Proz. und die Zimmerer mit 20,3 Proz. Saisonmäßig beeinflusst ist wohl der Stand mit 17,7 Proz. bei den Gärtnern. Die Steinarbeiter treten mit 16,5 Proz. hervor. In den handwerklich mit großer Arbeitslosigkeit betroffenen Verbänden gehört auch der Verband der Sattler, Tapezierer und Portefeinler mit diesmal 15,3 Proz. Es folgt der Verband der Verleiderungsarbeiter mit rund 15 Proz. Die Holzarbeiter haben 11,4 Proz. Arbeitslose ihrer Mitglieder aufzuweisen. Lediglich 10 Proz. der Mitglieder waren noch bei den Tabakarbeitern zu verzeichnen.

Der Prozentsatz der weiblichen Arbeitslosen ist erheblich höher als der der männlichen Arbeitslosen bei den Verbänden der Futurarbeiter (45,3 Proz.), den Gärtnern (34,6 Proz.), den Bekleidungsarbeitern (16,3 Proz.), in der Leder-, Konfektions- und Pflanzenzuchtindustrie mit 11,6 Proz. und in der Chemie mit 10 Proz. und bei den Textilarbeitern mit 8,5 Proz.

Am glücklichsten stehen die Bergarbeiter und die Gemeinde- und Staatsarbeiter da, bei denen von 100 Mitgliedern nur je 2,1 arbeitslos waren.

## Arbeitslosensorgen in England.

Englische Arbeitslose nach den Dominions.

„Sunday Express“ meldet, daß die Arbeiterpartei beabsichtigt, in das Arbeitsprogramm der Partei ein Schema aufzunehmen, das die Ansiedlung von 250000 Arbeitslosen mit ihren Familien von England in die Dominions vorsieht. Unter dem Schema soll den Einwandernden freie Arbeit gewährt werden. Bei ihrer Ankunft wird ihnen nach einem Abkommen zwischen der englischen Regierung und der Regierung der Dominions Arbeit zu festgesetzten Niedriglöhnen angedeihen lassen. Etwaige Unterschiede zwischen den wirklichen Löhnen und den festgesetzten Niedriglöhnen werden von der englischen Regierung gezahlt werden. „Sunday Express“ erklärt, daß zur Durchführung eines solchen Planes eine starke und populäre Persönlichkeit unter den englischen Arbeiterführern erforderlich sei. Es ist unwahrscheinlich, aber es liege durchaus im Bereich des Möglichen, daß der Arbeiterführer, Thomas, der bereits früher große Erfolge in der Zusammenarbeit mit den Dominions aufzuweisen hatte, in der praktischen Durchführung dieses Planes die Gelegenheit erblicken könnte, um zu dem höchsten Ministerrat aufzusteigen, falls die Arbeiterpartei nach den Neuwahlen zur Regierung kommen sollte.

Angestellte und Arbeiter. Während in dem Mittelpunkt der zahlreichen Tagungen des Herbstes fast überall die

Probleme der Wandlungen des Kapitalismus standen, hat der Allgemeine freie Angestelltenbund zum erstenmal auf dem 3. All-Gewerkschaftskongress in Hamburg die Auswirkungen dieses Wandels der Wirtschaft auf die Gesellschaft beleuchtet. Hier sprach der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, über: „Die Stellung der Angestellten in der organisierten Industrie der Nachkriegszeit“. Dr. Emil Rederer, Professor an der Universität in Heidelberg, über: „Die Umschichtung des Proletariats“. Dr. Otto Gühr, Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung des ADGB, über: „Die Angestellten in der deutschen Wirtschaft“. Diese drei Vorträge bieten einen außerordentlich interessanten Einblick in die veränderte Struktur der erwerbstätigen Bevölkerung. Es ist deshalb zu begrüßen, daß sie in einer 88 Seiten starken Broschüre allen Interessierten durch den Freien Volksverlag, Berlin NW, 40, zugänglich gemacht werden.

## Abstimmungen der Werftarbeiter

Sie lehnen den Schiedspruch ab.

In Vöck hat die Abstimmung der Werftarbeiter über den Schiedspruch eine große Mehrheit für die Ablehnung gebracht. Auch in Bremerhaven sollen sich die Werftarbeiter überwiegend für Ablehnung ausgesprochen haben. In Hamburg findet die Abstimmung morgen vormittag statt. In der in Begleitung abgehaltenen Werftarbeiterversammlung der Vulkanwerft wurde der Schiedspruch mit großer Mehrheit abgelehnt. Von den 1888 abgegebenen Stimmen lauteten 1276 auf Ablehnung. 61 Stimmen waren für Annahme, 16 unglücklich.

Auch „Volkszeitung“ haben sich auch die Flensburger Werftarbeiter mit großer Mehrheit für die Ablehnung des Schiedspruches ausgesprochen.

Wie von der Kieler Streikleitung der Werftarbeiter mitgeteilt wird, haben sich bei der Abstimmung über den von Ministerialrat Dr. Gröben im Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedspruch 90 Prozent der Kieler Werftarbeiter für die Ablehnung des Schiedspruches ausgesprochen.

## Laciffriede bei der Reichsbahn.

In den letzten Tagen haben beim Eisenbahnerinnenverband, der größten Organisation der deutschen Eisenbahner, Verhandlungen darüber stattgefunden, ob das bis zum 31. Dezember laufende Lohnabkommen gekündigt werden soll oder nicht. Nach langen Erörterungen kam man zu der Ueberzeugung, daß aus tatsächlichen Gründen eine Kündigung des Abkommens zur Zeit nicht empfehlenswert sei und daß der Vorstand des Verbandes erst später entsprechende Schritte unternehmen solle.

## Arbeitskonflikt im sächsischen Transportgewerbe.

Wie die „Deutscher Volkszeitung“ meldet, beurteilt man in Arbeitnehmerskreisen die Aussichten für die Herbeiführung eines Vergleichs im sächsischen Transportgewerbe durch den am 28. Dezember zusammentretenden Schlichtungsausschuß für Sachsen pessimistisch. Die Arbeitnehmer der Großstädte hätten daher Vorbereitungen für die Arbeitsniederlegung, die für den 2. Januar vorgesehen sei, bereits getroffen.

Die Ingenieurhebe in Sowjetland. Dieser Tage wurde in Moskau der Ingenieur Petrov von einem Arbeiter nach einem Streit mit einer Eisenlange zu Boden geschlagen und lebensgefährlich verletzt. Der Ingenieur hatte den Arbeiter aus der Fabrik fortgewiesen, weil dieser in sinnlos betrunkenem Zustande zur Arbeit gekommen war. Die Sowjetblätter klagen besonders darüber, daß der Betriebsrat sich in dieser Angelegenheit gänzlich gleichgültig verhalten habe. Man bringt die Angelegenheit mit der Ingenieurhebe in Verbindung.

# Letzte Nachrichten

## Die Grippe rafft immer mehr dahin.

Die Influenza-Epidemie in den Vereinigten Staaten.

Washington, 28. 12. Das amtliche Census-Büro meldet: In der am 22. Dezember abgelaufenen Woche waren in 68 Städten 710 Todesfälle infolge Influenza zu verzeichnen, während sich in der Vormoche die Zahl der Todesfälle in 62 Städten auf 475 belief. Die Neuerkrankungen an Influenza während der vergangenen Woche werden auf 1 1/2 Millionen geschätzt. Die Zahl der Todesfälle, die auf Lungenerkrankung zurückzuführen sind, hat ebenfalls stark zugenommen. Das Gesundheitsamt von Harrisburg, Pennsylvania, erklärt, die Influenzakerkrankungen hätten besonders in den Oststaaten entlang der Pennsylvania-Eisenbahn den Charakter einer tödlichen Epidemie angenommen.

## 12 Schiffbrüchige gerettet.

Stettin, 28. 12. In der Nordsee hat das Stettiner Motorschiff „Hartmut“, Führer Kapitän Budig, die zwölf Mann starke Besatzung des norwegischen Dampfers „Agnar“ gerettet und nach Mandal (Norwegen) gebracht. Das Schiff hat sich in schwerer See vor befinden.

## Die Einführung der lateinischen Schrift in der Türkei.

London, 28. 12. „Daily Telegraph“ meldet aus Konstantinopel: Der Gouverneur der Stadt hat eine tägliche Zwangsmaßnahme der Bevölkerung im Alter von 16 bis 45 Jahren für Lesen und Schreibübungen im neuen lateinischen Alphabet angeordnet. Der Kurs dauert vier Monate. 28 Sonderklassen werden in der Stadt eröffnet.

## Von der Feuerwehre überwältigt.

In Mexiko-Stadt verhaftete sich der geistesranke Hauptmann Hernandez im Hause eines Freundes und schloß mit einem Maschinengewehr und zwei automatischen Pistolen auf das Publikum, und die Beamten, die ihn festnehmen wollten. Er feuerte im Laufe von vier Stunden etwa 500 Schüsse ab, bis die Feuerwehre durch ein Fenster einbrang und ihn überwältigte. Hernandez hat zwei Beamte getötet und neun andere Personen schwer verwundet.

## Für den kleinen Erbenbürger war kein Platz.

Ein Geizhals in Danzig hatte ein Zimmer seiner Wohnung möbliert an zwei Verkäuferinnen für 50 Gulden den Monat vermietet. Eine von nach einigen Monaten aus und die andere blieb nun alleine zurück und zahlte monatlich 25 Gulden. Die Frau des Geizhals kam nieder und da die Wohnung sehr beengt war, wollte man das vermietete Zimmer mitbenutzen. Mindestens wollte die Frau Mitbewohnerin sein und mit dem Kind in dem Zimmer schlafen. Die Verkäuferin aber war damit nicht einverstanden. Die Mieterin hatte sie vorausbezahlt und beanspruchte ihr Recht. Sie war aber bereit auszuscheiden, sobald sie ein anderes Zimmer gefunden hatte.

Eines Abends kam sie um 1/10 Uhr von der Zimmerinche heim und fand in ihrem Bett die Wohnungswirtin vor und auf dem Sofa deren Kind. Der Verkäuferin mißfiel diese Zwangseinquartierung. Es kam zu einem heftigen Streit, was der Wirtin nach 14tägigem Wochenbett schlecht bekam, so daß die Hebamme geholt werden mußte. Der Geizhals brachte schließlich die Mieterin mit Gewalt aus ihrem Zimmer. Darauf holte die Mieterin einen Schwup, mit dessen Hilfe sie wenigstens ihre Sachen herausholte.

Der Geizhals erhielt nun eine Anklage und stand vor dem Einzelrichter. Er hatte die Verkäuferin beleidigt, sie zum Ausziehen genötigt und ihr schließlich beim Handgemeine den Mantel zerrissen. Wegen der wörtlichen Beleidigung wurde der Angeklagte für schuldig aber straflos erklärt, da die Beleidigung erwidert und somit ausgeglichen wurde. Wegen der Mißhandlung zum Ausziehen wurde der Angeklagte zu 30 Gulden Geldstrafe verurteilt. Die Verkäuferin hatte das Recht auf ihr Zimmer und sie durfte in diesem Recht nicht gekürzt werden. Wegen der Sachbeschädigung erfolgte Freisprechung, da sie nicht mit Absicht erfolgt war, sondern nur aus Versehen.

Die Post am Sonntag. Am Sonntag, dem 30. Dezember, wird im Ortszustellbezirk der Postanstalten eine einmalige Briefaufstellung ausgeführt werden.

## Schach-Ecke

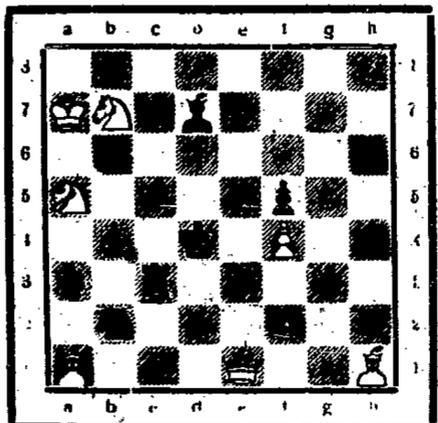
Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund, Eib. Chemist, Suidauer Straße 153 (Volkshaus).

Ausgabe Nr. 56.

A. Wernicke, Insterburg

1. Auszeichnung. Turnier des 1. Kreises im DASB, 1928.

Schwarz



Weiß

Matt in 2 Zügen.

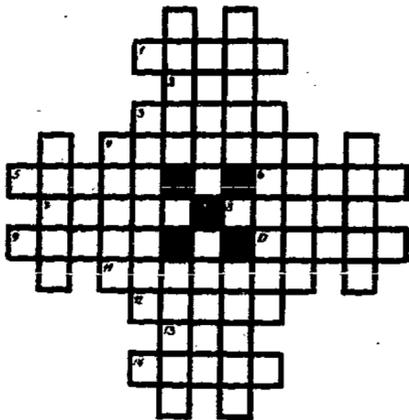
Lösung zur Aufgabe Nr. 51 (Vorp.).

- 1. Td4-d2! droht 2. Tf4-c4#
- rs La4-b3 (b5); 2. Sd8xb7#
- ii Tb7-b4; 2. Tf4-f5#
- Tb7-b5; 2. Sb8-d7#
- c5xd2; 2. Da1-d4#
- Db1-b5; 2. Da1-g1#
- Db1-f1; 2. Sd8xb7#

Ganz vorzüglich ist der Schlüsselsatz. Die Abspiele zeigen Verstellungen, Ablenkungen und Linienöffnungen. Das Stück hat die Auszeichnung verdient.

# Rätsel-Ecke der »Danziger Volksstimme«

Kreuzworträtsel.



Die Felder der Figur sind mit Buchstaben auszufüllen, so daß 14 Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1. Staat in Ostasien, 2. Zweifelswort im Himalaja, 3. Malvolisches Getränk, 4. Frühlingssymbol, 5. Gemeindevorsteher in Frankreich, 6. Verwandter, 7. Stadt in Oberitalien, 8. Starker Sturm, 9. warmes Getränk, 10. Kreisstadt im Bezirk Hildesheim, 11. weiße Frucht, 12. Großvaters Nefew, 13. Ufermauer, 14. weiblicher Hausvogel. Bemerkung: Die waagrechten Reihen entbrechen den festrechten.

Silbenrätsel.

a - a - a - a - a - am - an - ar - be - ben  
bra - dat - den - der - di - ei - ein  
el - em - erb - fall - fe - glet - ho - hut - i  
im - in - ia - las - ler - mann - mans  
me - mer - mund - na - ne - ni - nit - nus  
bal - plus - ra - ra - ra - rlein - sam  
der - fe - fe - fe - fel - fen - fen - fes  
fi - fi - fein - fu - fu - ta - tel - tel  
ten - tern - ti - ti - ti - to - tro - u - ze

Aus vorstehenden Silben sollen 27 Worte von folgender Bedeutung gebildet werden: Ihre Anfangsbuchstaben von oben nach unten und die dritten Buchstaben von unten nach oben gelesen ergeben ein Wort von Buch aus der frommen Helene.

- 1. trop. Fruchtbaum, 2. Gift, 3. Sitzgelegenheit, 4. Erdrom, 5. Planet, 6. Gestalt aus Dohnergarn, 7. Vater der Relativitätstheorie, 8. Göttin der Jagd, 9. deutscher Dichter, 10. Blütenpflanze, 11. asiatisches Reich, 12. Romanfigur, 13. deutscher Wasserfall, 14. weiß. Vorname, 15. König von Macedonien, 16. russ. Gefährt, 17. Einbußer (Witz), 18. Schatz der griech. Sage, 19. päpstl. Krone, 20. Stadt in Ostpreußen, 21. bibl. Prophet, 22. Ostpreußen, 23. Operette von Joh. Strauß, 24. Vater und Mutter, 25. Wägenoberwort, 26. Eisenstein, 27. Kerkker.

Mittelworts.

sen	sucht	ver-	birgt		
den	blick	doch	scheint	der	man-
starr	beim	schlo-	so	kühl	sein
ge-	reich-	sten	den	cher	schatz
er-	und	mit-	sten	herz	sig
	fiuhl	für	ei-	von	

Einhalb-Mittel.

Rahf, Schwabe, Rabe, Rebus, Meer, Gebet, Sage, Gerte.

Durch Einfügen je eines bestimmten Buchstabens in die einzelnen Wörter sind Wörter mit anderer Bedeutung zu bilden. Die eingefügten Buchstaben nennen, aneinander gereiht, einen deutschen Dichter.

## Auflösungen

Der Aufgaben in Nr. 301 vom 24. Dezember 1928.

Auflösung des Weihnachts-Sieraselbes.

„O, du selige Weihnachtszeit,  
Macht die Berge froh und weit.“

Auflösung zum Kreuzworträtsel.

- Centrecht: 1. Weihnachts, 3. Atom, 4. Hebe, 7. Emil, 8. Adel, 9. Po, 10. Kal, 11. Rev, 12. As, 16. Et, 17. Ar, 18. Kalb, 19. Role, 20. Sint, 21. Reis, 22. Garn.
- Wagrecht: 2. Sid, 5. Tanne, 6. Reuschel, 9. Via, 11. See, 13. Pola, 14. Wite, 15. Senau, 18. Stamm, 21. Rang, 23. Ofbe, 24. Briefkasten.

Mittelworts.

Bedenklich ist zu große Klarheit. Die Welt will ja betrogen sein. Das Beste, was du hast, ist Wahrheit. Schenk nur den besten reinen Wein. (Paul Heyse.)

Auflösung zum Denkwort.

- 1. St. u. 2. St. u. 4. St. u. 8. St. u. 16. St. u. 32. St. u. 64. St. u. 128. St. u. 256. St. u. 512. St. u. 1024. St.

Auflösung zum Silbenrätsel.

- Der berechnen will, muß gebrochen gelernt haben.
- 1. Wiese, 2. Erhard, 3. Rhodus, 4. Bürgermeister, 5. Eise, 6. Hebe, 7. Udenlofen, 8. Hunger, 9. Läger, 10. Ese, 11. Hilberd, 12. Wiesbaden, 13. Argarten, 14. Lauge, 15. Luffe, 16. Präbue, 17. Kral, 18. Soßranje, 19. Spedbaer, 20. Ginter.

# Recht und Willen

## Rosa Luxemburgs und Liebknechts Tod

Reichsanzler Hermann Müller über die November-Revolution

Im „Wächter“ erschienen die November-Revolutionserinnerungen des jetzigen Reichsanzlers Hermann Müller, des Vorstehers der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Wie immer man vom jeweiligen Parteistandpunkt oder seiner sonstigen politischen Orientierung aus zu den Geschehnissen jenes „roten Quartals“ stehen mag, sicherlich wird zugestanden werden müssen, daß hier wichtiges dokumentarisches Material in lehrreicher Form gegeben wird von einem Mann, der an hervorragender Stelle denken und selbsthandeln in den Ereignissen gestanden hat.

Wie bringen eine erste Probe, und zwar das 17. Kapitel:

### Die Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Am Vormittag des 16. Januar ging ich wie gewohnt zunächst gegen 9 Uhr nach unserem Parteibureau. Partels erzählte mir dort, daß eben ein Soldat dagewesen sei, der mitgeteilt habe, daß Karl Liebknecht in der Nacht getötet worden sei. Näheres wußte er nicht. Ich glaubte das nicht. Keine Morgenzeitung hatte eine Notiz über nächtliche Kämpfe gebracht. Ich fuhr mit der Elektrischen nach der Prinz-Albrecht-Straße. Niemand sprach von Liebknecht. Auch im Abgeordnetenhause nicht. Da bat mich Ebert telefonisch sofort nach der Reichskanzlei. Dort sollte ich aus seinem Munde die Bestätigung der schauerlichen Mordtat empfangen, die in der Nacht zuvor nicht nur an Karl Liebknecht, sondern auch an Rosa Luxemburg verübt worden war.

Die erste amtliche Darstellung, nach der eine über die Spartakisten erbitterte Menge die Hauptschuld an den Mißhandlungen getragen haben sollte, enthält bewußt falsche Angaben der schuldigen Militärs. Die Regierung hatte den Willen, Aufklärung zu schaffen, am Abend des 16. Januar

### durch folgende amtliche Mitteilung kundgetan:

„Die Regierung hat über die Umstände, die zum gewaltsamen Tode Dr. Rosa Luxemburgs und Dr. Karl Liebknechts geführt haben, die strengste Untersuchung angeordnet. Die beiden Geübten hatten sich zweifellos schwer an deutschen Volksgenossen, sie hatten jedoch ebenso zweifellos Anspruch auf Recht, das Schuldige bestraft, aber auch sie vor Unrecht geschützt. Ein Akt der Vandalie, wie er an Rosa Luxemburg begangen worden zu sein scheint, schändet das deutsche Volk, und jeder, auf welcher Seite er auch politisch stehen mag, wird ihn sittlich verdammen. Ist im Falle Luxemburgs das Geübte offenbar verübt worden, so bedarf es auch im Falle Liebknechts der Aufklärung, ob hier nach gesetzlichen Vorschriften gehandelt worden ist. Sollten sie verletzt worden sein, so müßte auch hier in der schärfsten Weise eingegriffen werden.“

Der Zentralrat billigte die Haltung der Reichsregierung, die eine gründliche Untersuchung mit dem Ziele schärfster Bestrafung etwaiger Schuldiger befohlen hatte.

Ich habe Ebert selten so erregt gesehen, als an jenem Morgen des 16. Januar. Neben den Gefühlen des Abscheus über die gräßliche Tat machten sich folgende Ermüdungen geltend: Eben war die Regierung des Januarputsches Herr geworden. Für eine ruhige Aufbaubarbeit schien der Weg gebet. Würde die Ermordung der beiden nicht zu neuen Kämpfen führen? Würden Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg als Märtyrer nicht zu einer größeren Gefahr werden, als sie jemals lebend waren?

### Sport mit Handgranaten.

#### Stahlhelmfilm.

Die Vorführung des Films „Mitteldeutscher Stahlhelmtag in Halle“ ist vor einigen Tagen von der Oberprüfstelle völlig verboten worden, nachdem zuvor schon Ausschnitte beanstandet worden waren, jedoch die Herstellerfirma Beschwerde dagegen eingelegt hatte. Da man in bestimmten Kreisen so gern den „Stahlhelm“-Film mit dem „Potemkin“-Film vergleicht und eine Ungerechtigkeitsdarstellung darin sieht, den „Potemkin“-Film zu erlauben und den „Stahlhelm“-Film zu verbieten, ist es von besonderem Interesse, einen Auszug aus der Urteilsbegründung der Oberprüfstelle wiederzugeben, der ein helles Licht auf das Treiben des Stahlhelms wirft. Es heißt darin u. a.: „Während die bisher der Nachprüfung der Oberprüfstelle unterliegenden Bildstreifen lediglich Aufzüge des Stahlhelms bei Stahlhelmtagen oder bei Festen und ähnlichen Anlässen zeigten und dabei deutlich erkennbar war, daß es sich um obrigkeitlich genehmigte und gegen Kundgebungen Andersgestimmter polizeilich gesicherte Veranstaltungen handelte, gelangt hier erstmalig eine Stahlhelmtage zur Darstellung, bei der feidmännisch ausgearbeitete Formationen des Stahlhelms in Erscheinung treten.“

Durch Artikel 177, 178 des Friedensvertrages und §§ 1, 3 des Ausführgesetzes dazu vom 22. Mai 1921 ist es Vereinigungen jeder Art verboten, „sich mit militärischen Dingen zu befassen, insbesondere ihre Mitglieder im Waffenhandwerk oder im Gebrauch von Kriegswaffen auszubilden oder üben zu lassen“. Die Oberprüfstelle hat lediglich festzustellen, ob der Bildstreifen bei der Vorführung im Inlande und Auslande den Eindruck einer nach den gesetzlichen Bestimmungen verbotenen Betätigung erweckt und damit die öffentliche Ordnung oder Sicherheit im Innern des Reiches oder seiner Beziehungen zu auswärtigen Staaten gefährdet. Beides ist zu bejahen.

Auf Grund der wiederholten Beweisaufnahme, insbesondere der von den Sachverständigen des Reichsministeriums des Innern und des Preussischen Ministeriums des Innern erstatteten Gutachten und

### Die angeordnete Untersuchung

gegen die schuldigen Militärs — Zivilpersonen kamen, wie sich bald ergab, für die Tat nicht in Betracht — fand vor dem Gericht der Gardeschützenkavalleriedivision statt. Ein Sondergericht konnte nach Auffassung der Volksbeauftragten nicht eingesetzt werden. Jedem Angeklagten war das Recht zugesichert, von seinem ordentlichen Richter abgeurteilt zu werden.

Als Gerichtsherr fungierte General Hoffmann, als Untersuchungsrichter Kriegsgerichtsrat Jörns. Die Vertreter der beiden sozialistischen Parteien forderten, daß die Untersuchung durch eine aus Mitgliedern der sozialdemokratischen Parteien zusammengesetzte Untersuchungskommission vorgenommen würde. Die Volksbeauftragten stimmten dem nicht zu, waren jedoch damit einverstanden, daß je zwei Mitglieder des Zentralrats und des Groß-Berliner Volksrats bei der Untersuchung mitwirken. Vom Zentralrat wurden Hugo Struve und ich dazu bestimmt. Am 24. Januar mußte ich dann zur ersten Internationalen Sozialistenkonferenz nach dem Kriege nach Bern fahren. Ich habe so nur an den ersten Besprechungen im Edenhotel teilgenommen, die der Aufhellung der Vorgänge in und vor dem Hotel galten.

Hugo Struve trat am 16. Februar zugleich mit den Groß-Berliner Mitgliedern Ruch und Wegmann von der Mitwirkung an der Untersuchung zurück. Sie begründeten das damit, daß mehrfach ihre Anträge über Zeugenvernehmungen, die zur Verhaftung der Anführer, Täter und Beihilfer führen sollten, von dem Gerichtsherrn und den Untersuchungsrichtern abgelehnt worden waren, wodurch die Flucht von Schuldigen ermöglicht und für die Mitschuldigen wegen der Verständigungsmöglichkeit die Verbundelungsgefahr gegeben war. Sie forderten deshalb die Einsetzung eines Sondergerichts bzw. die Aburteilung der Schuldigen durch ein ordentliches Zivilgericht.

Beide Forderungen hatten die Volksbeauftragten bereits abgelehnt, bevor die Delegierten der beiden Parteien sich entschlossen hatten, an der Untersuchung teilzunehmen. Haase hatte als Volksbeauftragter immer die Auffassung vertreten, daß

### niemand seinem ordentlichen Richter entzogen

werden dürfe. Jetzt setzte er sich für die Bildung einer Sonderkommission ein, die allerdings nicht richterliche Funktionen haben sollte, sondern ähnlich wie die Untersuchungskommissionen des englischen Parlaments mit besonderen Vollmachten ausgestattet in einer mit allen gesetzlichen Garantien umgebenen Untersuchung den Tatbestand feststellen sollte. Die Volksbeauftragten hielten demgegenüber die rasche Aburteilung der Schuldigen durch das Gericht wegen der Erregung weiter Kreise der Bevölkerung für nötig. Wenn der Untersuchungsrichter aber, wie geschehen, Anträge ablehnte, in denen Zeugenaussagen über wesentliche Punkte der Anklage angeboten worden waren; so vermehrte das die Erregung. Er hätte jedem sachlichen Antrag nachgehen müssen, um das vorhandene starke Mißtrauen zu beseitigen. Was nützte nachher eine noch so energische Haltung des Anklagevertreters, wenn es in der Voruntersuchung an der notwendigen Aufhellung des Tatbestandes gescheitert hatte! Und hier lag die Frage.

Die Gerichtsverhandlung brachte keine volle Aufklärung. In einer gemeinsamen Ver schwörung der angeklagten Offiziere konnte der Beweis nicht erbracht werden. Eine solche hatte wohl auch kaum statgefunden. . . . Daß Mord vorlag, gab der An-

klagevertreter zu. Jörns beantragte gegen die vier Offiziere, die geschossen hatten, die Todesstrafe wegen Mordes. Das Gericht sprach aber die Angeklagten frei. Die Indizien für eine Verabredung zur Ermordung Karl Liebknechts schienen dem Gericht für eine Beurteilung nicht auszureichen. Der Oberjäger Runge, der mit dem Kolben die beiden Opfer mißhandelt hatte, erhielt zwei Jahre Gefängnis, Oberleutnant Vogel wegen Beiseiteschaffung einer Leiche und willentlich falscher Dienstmeldung zwei Jahre vier Monate Gefängnis. Vogel gelang es, mit Hilfe eines falschen Passes nach Holland zu entfliehen. Gefälteste Pässe waren damals wohlfeil zu haben. Die Kriegsmoral herrschte noch.

### Das Verbrechen an Liebknecht und Rosa Luxemburg

hatte nicht die erwartete gerichtliche Sühne gefunden. Darüber herrschte in sozialistischen Kreisen allgemeine Empörung. Im Auslande wurde das zur Hebe gegen die Sozialdemokratie benutzt. Nach Bern hatte Theodor Liebknecht telegraphisch, daß wir Mehrheitssozialdemokraten an der Ermordung Liebknechts mitschuldig seien, weshalb unser Ausschluß aus der Berner Konferenz erfolgen müsse. Die Konferenz ging über dieses lächerliche Ansinnen debattelos zur Tagesordnung über.

Branting, Troelstra und Hunsmans mußten, daß nicht die leiseste Verbindung zwischen Eberts Regierungstätigkeit und diesem feigen Mord herzustellen war.

Der Vorstand der Berliner Mehrheitssozialdemokratie fand überall in der Partei Zustimmung, als er an der Spitze eines Aufrufs an die Arbeiterschaft Groß-Berlins sagte:

„Das tragische Ende Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs wird von allen anständig denkenden Menschen aufs tiefste bedauert, von uns, seinen Begnern, am meisten. Wenn ein Verbrechen oder gar ein Gewaltakt vorliegt, verlangen wir schärfstes Vorgehen, wie wir es auch gegen spartakistische Gewalttaten verlangt haben.“

Der Aufruf wandte sich dann gegen Demonstrationen, zu denen die Unabhängigen und der Spartakusbund unter Anklagen gegen die Sozialdemokratie und die Reichsregierung aufgerufen hatten, insbesondere gegen die Aufforderung zur Arbeitseinstellung. In dem Aufruf hieß es weiter:

„Man mag die Ereignisse der allerletzten Tage noch so sehr bedauern, verurteilen und verabscheuen, die Schuld derer darf doch nicht vergessen werden, die selber zuerst an die Gewalt appelliert und die wildesten Instinkte entseelt haben.“

Der Aufruf erinnerte dann an das Flugblatt des Spartakusbundes vom 11. Januar, in dem Cohn und Haase als zweideutige Führer verhöhnt worden waren, weil sie über das Blutergießen der Revolution heulten und lamentierten und ihnen das geringste Opfer für die Revolution schon zuviel sei. Wer das Treiben der Spartakisten verfolgt hatte, dem leuchtete die schlichte Sprache des Aufrufs mehr ein als das Gerede darüber, daß für diese Greuel die Regierung Ebert-Scheidemann-Roske-Landsberg für alle Zeiten verantwortlich sei.“

Für Mitglieder und Neueintretende kostet der 18 Bogen starke und vorzüglich ausgestattete Band nur 8 M. (im freien Buchhandel 5,50 M.). Auf Verlangen wird der neue Buchpreis kostenlos zugesandt von jeder Volksbuchhandlung, ebenso von „Der Buchvertrieb“, u. a. Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Platz 6. — Aus dem Inhalt des Buches heben wir u. a. nach herover: Der 9. November in Berlin — Der Kampf um die Macht — Um die Sozialisierung — Der erste Rätelongee.

in Uebereinstimmung mit dem Vorderurteil lehnt die Oberprüfstelle die von dem Vertreter der herstellenden Firma vertretene Auffassung ab, als vermittelte der den Gegenstand des Beschwerdeverfahrens bildende Bildstreifen dem Beschauer den Eindruck einer sportlichen Veranstaltung.

Dagegen sprechen, wie die Bildstelle so treffend feststellt, nicht nur die Art der gezeigten „sportlichen“ Betätigung (Ueben in mehrstündigem Gepätmarsch, Aufmarsch in Kompagniefrent mit Militärmusik, Veranstaltung von Parademärschen, Uebung im Werfen von Handgranaten), sondern auch die Kleidung der Mitwirkenden (Felduniformen, Tornister mit umgelegtem Mantel, Koppel, Brotbeutel, Feldtasche).

Militärische, nicht sportliche Dinge sind es, die hier dem Beschauer gezeigt werden. Dies gilt auch von den Hindernis- und kapalleristischen Uebungen, die ebenfalls durchaus militärisches Gepräge tragen.

Der Beschauer sagt sich, daß hier nach dem Gesetz verbotene Handlungen in aller Öffentlichkeit begangen werden, und daß dagegen von den zuständigen Organen der Staatsgewalt nicht eingeschritten wird. Eine dahingehende Auffassung, wann sie durch den Bildstreifen propagiert wird, bedeutet eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit.

Die vorstehend angezogenen Verbotgründe finden aber nicht nur auf die von der Prüfstelle ausgeschnittenen und die von den Sachverständigen weitergehend beanstandeten Bildfolgen, sondern nach Ueberzeugung der Oberprüfstelle auf den ganzen Bildstreifen Anwendung.

Es braucht hierzu nur auf das ihm anhaftende Beiwerk, die Beteiligung hoher Offiziere des alten Heeres, die den Parademarsch abnehmen und deutlich erkennbar auch Kritik abhalten, die Vorbeimärsche selbst, die Heranziehung von Fahnen und Standarten der früheren Zeit, deren sich der Stahlhelm bedient, das Mitführen der Feldtüche, die benutzten Uniformen u. a. verwiesen werden, um dem Beschauer den Eindruck zu vermitteln, als sei der Stahlhelm eine zwar unbewaffnete,

aber leicht zu bewaffnende Truppe, die sich auf militärische Weise für andere Seiten rüftet und auch gerüstet erscheint.“

### Jungnordmarktwehr.

#### Ober: Rettung tut not.

In Schleswig-Holstein hat sich, um eine schmerzlich empfundene Lücke auszufüllen, eine „Provinzialführerschaft“ (?) konstituiert. Die Aufgabe, die sie sich gestellt hat, ist einleuchtend genug: Sie will das deutsche Volk mit dem zurzeit Nötigsten beschenken: Mit einem neuen Schießverein. In der Botenschaft — unter dem wird so etwas nicht getätigt —, die erlassen wurde, ist, wie sich das so gehört, von Heimat, Scholle und Vaterland die Rede, und es wird Kampf gegen den Parlamentarismus und internationalen Kapitalismus gelobt.

Soweit ist das alles in schönster Ordnung. Aber da liest man dann, daß das Unternehmen den Namen „Jungnordmarktwehr“ führen soll, und das bringt Einen doch ein wenig aus dem Gleichgewicht. Das ist nicht ein Wort, wie es landesüblich ist, ein Wort, dessen Buchstabenbild das Auge rasch verarbeitet: Das ist eine Neuprägung von Format. Marktwehr. . . . da denkt man zunächst einmal an Marktmetz, und bei „Jungnord“ assoziiert sich „entjungfert“. Aber so stimmt das wohl nicht. Nein. . . . nein, allmählich wird es klar: Es handelt sich um eine Wehr der Nordmark, die jung ist, und man diese drei Begriffe zu dem Wortungesam „Jungnordmarktwehr“ vereinigt.

„Jungnordmarktwehr“ ist eine einzige Holzigkeit, überhaupt kein deutsches Wort: Jungenequilibrium, ein Sprachvereins-Ausflug, ein Kupplungs-Rißsch, eine Barbare, eine Mißbildung von Deutschstämmern, die über ihrer wilden Deutschheit den Sinn für die deutsche Sprache verloren haben. Es riecht nach verschmigten Lodenjoppen, nach unausgefülltem Ziegenstall. Man spreche das Wort zehnmal rasch vor sich hin! Man kommt unwiderstehlich ins Feddern dabei. Man verstaucht sich die Zunge. Man nehme die „Jungnordmarktwehr“ bei diesem ihren Wort, das schweißig genug ist, als daß es zur Charakterisierung seiner Verehrer und Schöpfer noch eines zweiten Wortes bedürfte.

# Rundschau für Pommernellen

Beilage der Danziger Volksstimme

## Das siebente Buch Moses.

Beilage zum polnischen Schwarzmagier  
Szyller-Satolnik. — Seine Bombengeschäfte.

Wer in Polen hörte nicht schon gelegentlich den Namen Szyller-Satolnik? Wer ihn nicht gehört, hat ihn gelesen. In fast allen polnischen Zeitungen erschienen spaltenlange Angebote dieses reklameästhetischen Warschauer Psycho-Graphologen, Hypnotiseurs, Magiers und Herausgebers „wissenschaftlicher“ Werke. Gelegentlich schimpft er sich auch Astrologe, versteht aber von dieser Wissenschaft soviel, wie der Alphabet von einem Buche.

Dieser Tage beschrieb nun die Warschauer Polizeit das Zauberkabinett Szyller-Satolniks mit einem Besuche, bei welcher Gelegenheit die Aufnahmen zweier „hochwissenschaftlicher“ Werke, als deren Verfasserin sich eine gewisse Pesa Chryn bezeichnete, beschlagnahmt wurden. Der eine Schmöbker trägt den Titel „Sechstes und Siebentes Buch Moses, das Geheimnis aller Geheimnisse“, der andere lautet gleichfalls sensationell „Salomonismus, oder die Weisheit und der Schlüssel hierzu oder der Kern aller Weisheit mit Hüllen-awang und der Kunst, Gold zu machen“. Hier einige Proben aus diesem „Weisheitsbuch“:

### Zukunft.

Nimm Eselsblut und Wolfsfell und bepreuge mit dieser Mischung dein Haus. Im Traum erscheint dir hierauf eine Gestalt, die dir alles Zukünftige enthüllen wird.

### Mittel gegen Haarausfall.

Man verbrenne 18 lebende Vienen; die Asche mischt man mit Natronseife, wozu man noch einen Eßlöffel Rosenöl und Asche von verbrannten Kastanien hinzusetzt. Mit dieser Mischung reibe man die Glatze ein, alsbald zeigt sich üppiger Haarnachwuchs.

### Wie erzwingt man Wahrheit?

Will man seine Frau zwingen, die Wahrheit zu sprechen, so greift man einen Frosch, reißt ihm die Zunge heraus und wirft ihn ins Wasser. Die Froschzunge legt man auf die Herzgegend seiner Frau. Diese spricht nun wahr auf jede gestellte Frage.

### Mittel gegen Darmbeschwerden.

Man schlägt eine Nachtgall zu Brei, fügt Pfeffer hinzu und nimmt hiervon täglich eine halbe Unze ein. Falls man Widerwillen gegen eine solche Kur hat, genieße man Nachts gallenbrühe.

### Seckkrankheit.

Die Seckkrankheit entsteht durch das unentwegte Schaufeln des Schiffes und der schwachen Widerstandsfähigkeit der inneren Organe. Somit nimm zwei Laib Brot, tue in jeden eine Dose, die eine Dose fülle mit Quecksilber, die andere mit Kampfer. Abdam lege beide Laib Brot übereinander und lege den Kranken in Balancstellung oben auf. Falls er dem Erbrechen nahe, so lasse man ihn lebende Johanniswürmchen verzehren.

Das sind einige dieser famosen Recepte, bei deren Lesen man an das finstere Mittelalter ohne vorheriges Einverständnis der polnischen Konsulate ohne vorheriges Einverständnis mit den Zentralbehörden, wie bisher, so daß die Erleichterung der einzelnen Angelegenheiten hierdurch außerordentlich beschleunigt wird. Wird die Genehmigung vom Konsul erteilt, so beharrt es keiner Verlängerung des Aufenthalts durch den Starosten. Ueber die Einreise zur künftigen Niederlassung (über zwei Jahre) entscheidet der Wojewode vor der Einreise des Ausländers in polnisches Gebiet.

Ueber dies werden durch die erwähnte Verordnung weitestgehende Erleichterungen für diejenigen Ausländer eingeführt, die Polen als Touristen, Sportleute, Wirtschaftler, Wissenschaftler usw. besuchen.

## Erleichterungen für Sportler und Wirtschaftler.

Die Ausführungsbestimmungen zum polnischen Ausländer-Gesetz.

Demnächst wird eine Verordnung über die Ausführungsbestimmungen zu dem Erlaß des polnischen Staatspräsidenten über den Aufenthalt der Ausländer auf polnischem Gebiet veröffentlicht werden. Der Erlaß behandelt die Einreise: a) für einen zeitlich begrenzten Aufenthalt bis zu zwei Jahren, und b) für einen Aufenthalt von länger als zwei Jahren (Niederlassung in den Grenzen Polens).

Ueber die Gewährung des Aufenthalts bis zu zwei Jahren entscheiden die polnischen Konsulate ohne vorheriges Einverständnis mit den Zentralbehörden, wie bisher, so daß die Erleichterung der einzelnen Angelegenheiten hierdurch außerordentlich beschleunigt wird. Wird die Genehmigung vom Konsul erteilt, so beharrt es keiner Verlängerung des Aufenthalts durch den Starosten. Ueber die Einreise zur künftigen Niederlassung (über zwei Jahre) entscheidet der Wojewode vor der Einreise des Ausländers in polnisches Gebiet.

Ueber dies werden durch die erwähnte Verordnung weitestgehende Erleichterungen für diejenigen Ausländer eingeführt, die Polen als Touristen, Sportleute, Wirtschaftler, Wissenschaftler usw. besuchen.

## Die Erhöhung der Telegraphengebühren.

Nach einer Verordnung des polnischen Post- und Telegraphenministers werden, wie wir bereits meldeten, die Gebühren für Fernsprechanrufe in Polen vom 1. Januar 1929 erhöht; die neuen Sätze sind folgende:

Fernsprechanrufe der Kategorie I, Privat-Hausanschlüsse, von 18 auf 20 Zloty; Kategorie II, Sammel-Hauptanschlüsse, von 27 auf 30 Zloty; und Kategorie III, öffentliche Hauptanschlüsse von 36 auf 40 Zloty. Die Gebühren für Nebenanschlüsse sind im selben Grundbuch des Hauptanschlusses von 9 auf 10, in der ersten Zone von 27 auf 30 Zloty im Monat erhöht worden. Diejenigen Teilnehmer, die das Abonnement zum 1. Januar kündigen wollen, müssen dies schriftlich bis zum 31. Dezember 1928 tun.

## Thomae Marktbericht.

Der letzte Wochenmarkt vor dem Fest fand am Montag statt. Er war weniger stark besucht, gab aber den Verkäufern Gelegenheit, recht „anständige“ Preise zu fordern und auch zu erhalten. Besonders auf dem Fischmarkt, der sehr reich besetzt war, waren die Preise fast unerschwinglich hoch und standen in gar keinem Verhältnis zu dem am letzten Freitag geforderten. Karpien, der beliebteste Weihnachtsfisch, kosteten 4,00, Hechte desgleichen (1), Karaniden 3,50, Breiten 3,20, Pommeseln 1,20—1,30, Flandern 1,20, frühe Heringe 0,50—0,60 pro Pfund. Der Geflügelmarkt wies nur kleinere Bestände auf (Preise fast unverändert) und ebenso war nur wenig Butter zu 3,60—4,00 und wenig Eier zu 3,30—4,50 zu haben. Bei schwachem Angebot brachten Gemüse- und Obstmarkt keine

wesentlichen Preisänderungen. Guter Verkehr herrschte auf dem Blumenmarkt, auf dem sehr viel Kränze und Girlande für den Friedhof, Johann Nepomuk mit 1,00—2,00, Primeln mit 0,80—1,50 und andere Blumen angeboten wurden. Nach Lammengrün war so starke Nachfrage, daß der Bedarf bei weitem nicht gedeckt werden konnte.

## Zusammenstoß eines Autos mit einem Schlitten.

Eine Person getötet, zwei schwer verletzt.

Auf der Chaussee Driesen-Vollus ereignete sich ein folgenschwerer Unfall. Eine gewisse Walina Falkowska aus Wielkie Madowiska fuhr in den Abendstunden mit ihren beiden Kindern mit dem Schlitten aus Driesen zurück. Aus bisher unbekannter Ursache stieß der Schlitten mit dem Auto der Firma „Elbor“ aus Warschau zusammen. Hierbei erlitt Frau Falkowska so schwere Verletzungen, daß sie einige Minuten nach dem Unfall verstarb. Der Sohn und die Tochter kamen mit leichteren Verletzungen davon.

## Der Weizenpreis in Polen.

Vom 15. Dezember bis zum Schluß d. J. verpflichten in den einzelnen Städten folgende Roggen- und Weizenpreise: in Warschau 35 Zloty für 100 Kilogramm Roggen, in Bemberg 34,25, in Kattowitz 34,50, in Lublin 33,75, in Wilna 33,50, 70prozentiges Roggenbrot: in Wilna, Wialystok, Tarnopol, Bromberg und Thorn 50 Groschen für ein Kilogramm, in Loda 51, in Lemberg, Krakau, Stanislaw und Kalisz 52, in Kattowitz, Wialystok, Nowogrodok und Borslaw 53, in Warschau und Gdingen 55, in Byrdow 49, in Luck, Romno, Lublin, Posen und Graudenz 48, in Brest am Bug 40, in Wloclawek 43 Groschen.

## Der polnische Transocean-Flug.

In Verbindung mit den Nachrichten über die Vorbereitungen für einen neuen polnischen Transatlantikflug der Militärflieger Hauptmann Kowalski und Hauptmann Klisz wird aus Warschau gemeldet, daß an der Finanzierung des Unternehmens außer einem polnischen Komitee aus Chicago auch die Caprell-Werke beteiligt sind, in welchen der für den Flug bestimmte Apparat gebaut wird.

## Ein faires Stückchen.

Er verkaufte die Kapelle der Bibelforscher.

Bei dem Bibelforscher Kaczuba in Warschau erschien kürzlich ein gewisser Stefan Brulwicki, der vorgab, ein Bekanntheitsfreund zu sein und um eine Unterstüßung bat, wofür er sich bereit erklärte, eine gewisse Summe zu zahlen. Herr Kaczuba erklärte sich einverstanden, der Abet bewilligte sich sehr „fromm“, las allabendlich in der Bibel, sang fromme Lieder und ... verhielt sich ein wenig, indem er nicht nur 250 Zloty schuldig blieb, sondern sogar einen Teil seines Wertes in Werte von 300 Zloty mit sich nahm. Nicht genug! Auf den Namen Kaczuba machte der freche Simulant überall Schulden, deren Rückgabe nun von K. gefordert wird. Außerdem erlaubte er sich noch ein Stückchen. Er „verkaufte“ die Kapelle der Warschauer Bibelforscher an den Friseur Galusowski, wofür er bereits 1750 Zloty Anzahlung genommen hatte. Der Betrüger ist bereits festgenommen.

## Sängerkrieg in der Kirche.

In der Lemberger griechisch-katholischen Kirche, welche das Eigentum der sogenannten Altruthenen ist, kam es gestern zu tumultuösen Szenen. Während des Gottesdienstes intonierten die ukrainischen Geistlichen einige Lieder mit groß-ukrainischer Tendenz. Die in der Kirche anwesenden ruthenischen Studenten antworteten mit alten ruthenischen Liedern, und es entspann sich zwischen den beiden Gruppen eine Art Sängerkrieg, der zu Zwischenfällen in beiden Lagern führte. Es kam zu einem Handgemenge, die Kirche wurde einwärts geworfen. Eine Anzahl von Teilnehmern des Gottesdienstes hat leichte Verletzungen erlitten. Erst als die Polizei einschritt und einige Aufwiegler verhaftete, konnte der Gottesdienst wieder fortgesetzt werden.

## Polen fördert seinen Außenhandel.

Ernennung von 300 Außenhandelsräten.

Zur Förderung des polnischen Außenhandels hat die polnische Regierung beschlossen, außer den hauptamtlichen Handelsattachés bei ihren wichtigsten Gesandtschaften neuerdings eine Anzahl von ehrenamtlichen Außenhandelsräten im Auslande zu ernennen. Zunächst sollen etwa 300 Ausländer und Polen, die ihren Wohnsitz außerhalb der Staatsgrenzen haben, mit diesem Titel bedacht werden, für den sie als Gegenleistung wirtschaftliche Informationen an die zuständigen polnischen Amtsstellen zu geben haben.

**Warschauer Devisen vom 27. Dezember.** Amer. Dollar 8,88½ bez., 8,90½ Brief, 8,86 Geld; Belgien 124,16 bez., 124,47 Brief, 123,85 Geld; Holland 358,50 bez., 359,40 Brief, 357,60 Geld; London 43,29½—43,28½ bez., 43,39 Brief, 43,18 Geld; New York 8,90 bez., 8,92 Brief, 8,88 Geld; Paris 34,93 bez., 35,02 Brief, 34,84 Geld; Prag 26,42½ bez., 26,48 Brief, 26,35 Geld; Stockholm 239,25 bez., 239,85 Brief, 238,65 Geld; Schweiz 171,07 bez., 172,50 Brief, 171,64 Geld; Wien 125,38 bis 125,59 bez., 125,90 Brief, 125,38 Geld; Italien 46,70½ bez., 46,82 Brief, 46,59 Geld. Deutscher Reichsmarkkurs im Freireisefuß in Warschau 212,50 (Mittelfuß).

**Warschauer Effekten vom 27. Dezember.** Bank Dultow 131,50, Bank Polm 135,50, 181,50, 182,00, Sisa i Swiatlo I und II. Em. 108, Firlen 55, Bank Handlowy w Lodzi 53,50, Bank Malopolski 27, Begiet 98,50, Modrae jom 33,50, Rohu i Zielini 16, Starachowice 40,00, 39,50, Ursus 7,50, Haberbusch i Schiele 240, Investitionsanleihe 101,50, Dollarprämienanleihe 107,50, 107, 107,50, 5-proz. Konversionsanleihe 67, Eisenbahnkonversionsanleihe 60, Dollaranleihe 85,50, Eisenbahnanleihe 103,50.

**Polischer Effekten vom 27. Dezember.** Konversionsanleihe 63, Dollarbriefe 95, Kreditanleihe 49,50, Roggenbriefe 30,25, Investitionsanleihe 109, Bank Wilecki P. 20, 21, Begiet 36, E. Hartwig 43, Spolka Drzewna 65, Tendenz behauptet.

## In ein Gespann hineingefahren.

Schwerer Autounfall in Loda.

Am Mittwoch hat sich bei Loda ein schwerer und besonders grauenvoller Verkehrsunfall ereignet. Ein Auto raste mit voller Geschwindigkeit in ein ihm beengendes Gespann hinein, wobei beide Pferde auf der Stelle getötet wurden. Die Deichsel des Wagens durchschlug gleichzeitig die Autohaube und riß dem Chauffeur den Kopf ab.

## Ein Mädchen entführt?

In Gdingen auf ein Schiff gelockt.

Nach einer Mitteilung des „Poglad Pomorsti“, wurde die Verkäuferin Irene S. aus Gdingen entführt. Ein unbekannter Mann suchte die Bekanntheit der jungen Dame und schlug ihr die Befestigung eines ausländischen Luxus-schiffes vor. Sie ging auf den Vorschlag ein und betrat mit dem Mann das Schiff, das sofort in See stach. Die Polizei hat die Nachforschungen aufgenommen und an sämtliche Schiffe, die in der letzten Zeit Gdingen verlassen haben, auf funktentelegraphischem Wege Steckbriefe verbreitet. Bisher ist jedoch keine Antwort über den Verbleib der Entführten eingetroffen.

## Der Tod im Theater.

Bei einer Aufführung in der „Deutschen Bühne“ in Bromberg wurde der Kaufmann Carl Groß vom Schlag getroffen und sank tot vom Suhl. Die Leiche wurde nach der Wohnung des Verstorbenen geschafft. Nach geraumer Zeit wurde die Aufführung fortgesetzt.

## Vaderewski schenkt Posen ein Denkmal.

Janusz Vaderewski hat bei einem amerikanischen Bildhauer ein großes Wilson-Denkmal bestellt, das er der Stadt Posen zur Erinnerung an seinen Einzug nach dem Weltkrieg schenken will.

## 25 000 Juden in Oberschlesien Arbeit.

Nach einer Mitteilung des Wojewodschafsamtes ist die Erwerbslosigkeit im Bereich der Wojewodschaf Schlesien in der Zeit vom 12. bis zum 19. d. M. um 800 Mann gettiegen und betrug 25 958 Personen.

## Rückgang des Büffelbestandes in der Lutra.

Der Büffelbestand in der Lutra, im Wildpark des Fürsten Hohenlohe, geht seinem Untergang entgegen, nachdem er schon während des Krieges sehr dezimiert wurde. Die Büffel wurden im Jahre 1908 durch den Fürsten Hohenlohe in die Lutra gebracht, der sie seinerzeit bei Hagenbeck kaufte. Der Bestand war ziemlich groß. Als aber Hohenlohe im Jahre 1912 große Verluste erlitt, mußte er die Büffel wieder an Hagenbeck verkaufen, so daß sich heute nur sehr wenige Exemplare in der Lutra befinden.

Thorn. Einen empfindlichen Verlust erlitt die Leolada Elizewita aus der Kulmer Straße 20, der bares Geld in Höhe von 1000 Zloty gestohlen wurde. — Durch Einbruchdiebstahl wurden dem Antoni Ferber, Waldstraße 22, ein Grammophon mit Platten und ein Koffer mit Garderobegegenständen im Werte von 562 Zloty entwendet.

## Aus dem deutschen Osten

### Der Elbinger Eisbrecher liegt im Eise fest.

Der Elbinger Eisbrecher liegt seit Sonntag im Haffeis bei Passarge fest. Der Dampfer „Elbing III“, der dem Eisbrecher Kohlen bringen wollte, teilt dessen Schicksal. So gute Arbeit der Eisbrecher bisher geleistet hatte, dem scharfen Frost, der nicht nur eine starke Eisbede schuf, sondern nach Eisaufruch in wenigen Stunden eine neue tragbare Eisbede erzeugte, mußte er sich beugen.

Den Eisbrecher hat die Stadt Elbing für diesen Winter zu einem Preise von 35 000 Mark gechartert zur Aufrechterhaltung der Seeverbindung. Am Sonnabend lief der Eisbrecher aus. Durch das Haffeis wollte er nach Pillau. Am Sonnabend nachmittag wurde er auf der Höhe von Tolkemit gesichtet, und am Sonntagmorgen sah man ihn auf der Höhe von Karmeln-Passarge im Haffeis festliegen. Der Eisbrecher hatte in der äußerst schweren Arbeit seinen Kohlenvorrat aufgebraucht. Sein Stillliegen wurde ihm zum Verhängnis; er fror ein.

### Mit dem Segelschlitten auf dem Haff.

Prächtige Segelschlittenfahrten mit Stundengeschwindigkeiten von 80 Kilometer gab's in den Feiertagen auf dem Haff. Der Südwestwind drängt nun das Wasser in das Meer, das Eis ist gefallen und hat sich bei Frauenthurg übereinandergehoben. Zwischen Tolkemit und Rahlberg besteht nununterbrochene Verbindung; das Eis hat hier nicht gelitten.

### Zwei Schwestern vom Juge überfahren.

Beim Benutzen des Schienenweges. — Beide tot.

Die 16- und 18jährigen Schwestern Gnech in Lauenburg in Hinterpommern bemerkten auf einem Spaziergang das Herannahen eines Eisenbahnzuges nicht und wurden überfahren. Eine der Mädchen erlag sofort seinen Verletzungen. Das andere verstarb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Du sollst nicht...

Das sozialdemokratische Jünglein an der Wage.

In der Danziger Landeszeitung erschien ein längerer Artikel, worin dem sozialdemokratischen Gemeindevertreter Zacharias in Meißerswalde der ungebührliche Vorwurf gemacht wurde, daß er sich bei der Wahl des Gemeindevorstehers habe von finanziellen Vorteilen leiten lassen.

Dabei dürfte dann zur Sprache kommen, daß wohl Wahlbeeinflussungen versucht wurden, aber von Renten, die dem Pfarrer Kellermann sehr nahe stehen.

Daß das ein Versuch des Stimmentausch ist, bedarf wohl keines näheren Beweises. Außerdem sollte Gen. Zacharias noch als zweiter Schöffe gewählt werden.

Warum unser Genosse Zacharias so umworden wurde, er war

das Jünglein an der Wage.

da die Parteien, die um das Amt des Gemeindevorstehers kämpften, je 4 Stimmen hatten. Die sozialdemokratische Stimme gab den Ausschlag. Genosse Zacharias ist mit Zahnte verfeindet und wollte nicht für ihn stimmen.

rückwärtslose Verhalten des Pfarrers Kellermann

gegenüber der Sozialdemokratie. Genosse Zacharias erklärte in der Versammlung, daß er mit Rücksicht auf persönliche Differenzen mit Zahnte nur ungern für ihn stimmen werde.

Zurückzuführen ist dieser Beschluß der Versammlung auf den Kampf, den der Pfarrer Kellermann in Meißerswalde gegen unsere Genossen führte. Er bekämpfte die Sozialdemokratie mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln.

So bekämpft Herr Kellermann die Sozialdemokratie und fordert dann noch obendrein, daß sozialdemokratische Gemeindevorteiler für den Kandidaten des Zentrums stimmen sollen.

Wer ist „minderbemittelt“?

Obwohl viele gesetzliche Bestimmungen, u. a. die Wohnungs-gesetzgebung, den Begriff „minderbemittelt“ enthalten, hat der Begriff bisher im Gesetz keine authentische Auslegung erfahren.

Zur Entscheidung stand, ob eine unverheiratete Haupt-lehrerin, die im Jahre 1925 ein Einkommen von 4900 Reichs-mark und sonst kein nennenswertes Vermögen hatte, zu den Minderbemittelten zu rechnen sei.

Die Entscheidung des Reichsfinanzhofes ist von um so größerer Bedeutung, als von ihm bereits in einer Grund-erbsteuerfrage durch Urteil vom 13. April 1926 eine ähnliche Auslegung des Begriffes „minderbemittelt“ erteilt worden war.

Vom Bierwagen gefallen. Gestern mittag gegen 1 1/2 Uhr geriet in der Schichaustraße ein Bierwagen ins Schlingeln. Der Fahrer, der von dem Führer auf dem Fahrdrum saß, erlitt einige Haut-abwundungen im Gesicht, sowie eine Quälung des rechten Armes.

Man muß sich mehr interessieren!

Die Sitzungen der Gemeindevertretungen sind öffentlich. Von diesem Recht sollte Gebrauch gemacht werden.

In der Vorkriegszeit war auf Grund der Bestimmungen des § 109 der Landgemeindeordnung (L.G.O.) von 1891 die Öffentlichkeit der Gemeindevertretersitzungen nur in be-schränktem Maße möglich. Es war genau der Personkreis umgrenzt, der als Zuhörer zugelassen werden durfte.

Wird nun dieses wichtige demokratische Recht der Öffentlichkeit der Sitzungen von unsern Parteifreunden und Anhängern auch in der rechten Weise ausgenutzt? Diese Frage muß leider zum großen Teile verneint werden.

Sitzungen nach Möglichkeit zu sabotieren.

Als Sitzungs-saal dient meistens das Amtszimmer des Gemeindevorstehers. Dieser Raum ist manchmal kaum groß genug, um 12 Gemeindevorteiler, geschweige denn eine weitere Menge von Zuhörern zu fassen.

Frost ist der beste Ackersmann.

Je mehr wir uns mit den Gesetzen des Pflanzenwachstums vertraut machen, desto mehr werden wir imstande sein, dem Boden höhere Erträge abzugewinnen.

Boden keine tote Masse

Ist, wie man früher annahm, sondern daß er von ungezählten kleinen Lebewesen, den Bakterien, bewohnt wird.

Ebensowenig wie in einem ganz ausgetrockneten Boden, gedeihen die Bakterien in einem dauernd mit Wasser gesättigten Boden. Diesen müssen wir durch Drainage ent-wässern, jenseit müssen wir Feuchtigkeit zuführen.

Säftung der Schollen

und fördern das Bakterienleben auch dadurch, denn nicht nur Feuchtigkeit brauchen diese Lebewesen, sondern auch Sauer-stoff.

Wie tief wir beim Umgraben gehen, richtet sich nach der Stärke der Kulturschicht. Diese darf nie verschüttet und da-durch von der Luft abgeschlossen werden, auch beim Rigolen nicht. Sonst sterben die in ihr enthaltenen Kleinstlebewesen infolge Mangels an frischer Luft.

In den meisten Fällen wird es zur Erhaltung der Win-terfeuchtigkeit im Gartenboden nicht zweckmäßig sein, das bereits im Herbst gegrabene Land im Frühjahr nochmals zu graben. Nur auf sehr feuchtem Lande, das schwer abtrocknet, kann es nützlich sein, das Land für die frühesten Saaten er-neut zu bearbeiten, um zeitiger bestellen zu können.

Krämeln der Oberfläche

des im Herbst gegrabenen Landes mit Hacke und Harke. Dies hat zu geschehen, sobald der Boden soweit abgetrocknet ist, daß er bearbeitet werden kann, ohne Schollen zu geben.

Der Zeitpunkt der Sitzungen wird oftmals von schrankenlos Gemeindevorstehern in die frühen Nachmittags-stunden verlegt. Dadurch wird nicht nur den Gemeinde-vorteilern aus dem arbeitenden Stande die Teilnahme erschwert, sondern auch die Öffentlichkeit so gut wie auf-gehoben.

den Horn des Gemeindegewaltigen

nicht fürchtet.

Zu einem Teil ist aber auch Faulheit und Gleich-gültigkeit unserer Anhänger selbst daran Schuld, daß der Öffentlichkeit der Sitzungen so wenig Interesse ent-gegengebracht wird.

Wie kann das wichtige Recht der Öffent-lichkeit der Gemeindevertreter-sitzungen ge-wahrt werden? In einzelnen Gemeinden wird ein sogenanntes Ortsstatut vorhanden sein, das einzelne An-gelegenheiten regelt, in denen die Gemeindevertretung zu-lässigt ist, so z. B. Strafen für säumigen Besuch der Sitzungen usw.

Damit allein ist es natürlich nicht getan. Ein Recht wird erst dadurch wertvoll, daß es voll ausgenutzt wird. Dazu gehört zunächst eine solide staatsbürgerliche Schulpflicht, deren Übermittlung durch die Schule erfolgen müßte.

Gustav Rillingenber, Abg.

Haarröhren durch die Krümelung des Bodens mit Hacke und Harke unterbricht. Die feine Krümel-schicht legt sich wie eine schützende Decke über das feuchte Land und verhindert die Wasserverdunstung aus den tieferen Schichten.

Das Krümeln der Oberfläche muß natürlich wiederholt werden, sobald der Boden wieder zusammenfließt und neue Haarröhren bildet. Auch wenn das Land befestigt oder be-pflanzt ist, müssen wir die Oberfläche stets in feiner Krümelung erhalten.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der freien Stadt Danzig.

Allgemeine Übersicht: Im Süden des nach Inner-russland abziehenden Wirbels strömt über Skandinavien kalte Luft westwärts, die vorübergehend stärkere Abkühlung bringt.

Vorher-sage für morgen: Zunehmende Bewölkung, spärlicher Schneefall, mäßige umlaufende Winde, Temperatur um 0 Grad, Nachtstille.

Aussichten für Sonntag: Unbeständig, Schneefälle, schwach-windig, leichter Frost. Maximum des letzten Tages: 3,3 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 2,1 Grad.

Als gestohlen angehalten ist eine elektrische Fahrrad-lampe, die von einem Fahrradre, das unbeaufsichtigt an dem Beschäft von Eisenrad in Poppo, Pommerische Straße, ge-standen hat, entwendet wurde.

Die Sparkasse am Silvester. Am Montag, dem 31. De-zember d. J. (Silvester), sind die Kassenscheiter der Sparkasse der Stadt Danzig nur von 1/9 bis 1 Uhr geöffnet. Siche Insetat.

Polizei-bericht vom 28. Dezember 1928. Festgenommen: 5 Personen, darunter 1 wegen Taschendiebstahls, 1 wegen Brandbruchs, 1 wegen Trunkenheit, 2 aus besonderer Verant-wortung.

Danziger Standesamt vom 27. Dezember 1928.

Todesfälle in Fährhalter Adolf Krüger, 64 J. 7 M. — Sohn des Eigentümers Gustav Keller, 6 J. 1 M. — Witwe Minna Lemke geb. Reich, 75 J. 7 M. — Ingenieur Valery Solomach, 37 J. 6 M. — Mutter Otto Mensch, 81 J. 9 M. — Tochter des Schlossers Josef Domili, 1 Tag 12 Stunden. — Tochter des Schlossers Josef Domili, 7 1/2 Stunden. — Witwe Malwine Sawalk geb. Schulz, 74 J. 10 M. — Vätermeister Otto Hildebrandt, 69 J. 2 M.

Verantwortlich für Inhalt: Ernst Köpcke, für Danziger Nach-richten und den „Berliner Zeit.“, für die „Berliner Zeitung.“, für die „Berliner Zeitung.“, für die „Berliner Zeitung.“, für die „Berliner Zeitung.“

**Amtl. Bekanntmachungen**

Am 8. Januar 1929 wird die Arbeitsvermittlungsstelle St. Albrecht wieder eröffnet. Sie befindet sich in St. Albrecht Nr. 61 und ist werktätig abwechselnd von 8-9, 9-10, 10-11, 11-12 Uhr vormittags geöffnet und für die Arbeitsuchenden aus St. Albrecht bestimmt. Sie nimmt Anträge von Arbeitnehmern auf Ausstellung von männlichen und weiblichen Arbeitsstellen aller Art entgegen. Die Vermittlung erfolgt für beide Teile unentgeltlich.

Vertrauf: Brauk 150.  
Danzig, den 31. Dezember 1928.  
Arbeitsamt der Stadt Danzig.

**Versammlungsanzeiger**

Das Arbeiterjugend Danzig-Kellerergruppe und rote Bänke im Freitag, den 28. Dez., findet ein Weihnachtsabend des Gen. v. Seeliger statt.

Das Ostpreußen Danzig-Stadt, Freitag, den 28. Dez., abends 7 1/2 Uhr, im Marktsaal, Nordstr. Graben 44, vort. Vorstandsbüro.

Der Arbeiterklub Danzig, Der nächste Spielabend findet am Freitag, den 28. Dezember 1928, abends 7 Uhr, im Klublokal Danziger Vereinshaus, Seeligerbrunnen Weg 28, statt. Gäste sind willkommen.

Das Neb.-Jugendbünd. Die Jahresabschluss der Darbietungen-Vorstellungen am Sonntag, den 30. Dez., vormittags 10 Uhr, findet nicht im Danziger Jugendheim, sondern im Büro, Nordstr. Graben 44, vort. statt. Der Bundesvorstand tagt am Sonntagabend, d. 30. Dez., abds. 7 1/2 Uhr, im Büro.

Der Arbeiterklub Danzig, Restaurant Necker, Schiffsdamm, am 31. Dez., findet förmlich ein großer Silvesterball, verbunden mit vielen Liebererregungen, statt. Alle Genossen und ihre Familien werden hierzu freundlichst eingeladen.

Alle durch Umzug überflüssig gewordenen **Wohn- und Büromöbel** und sonstige Gegenstände werden täglich zur Versteigerung entgegengenommen.

**Siegfried Weinberg**  
Versteiger., öffentl. angestellter Auktionator.  
Büro: Altstadt, Graben 48, 1 Tr.  
Fernsprecher 206 33

**8ung! Neueröffnet!**

Herren-Konfektion  
Herren- und Damen-Wäsche  
Bettwäsche \* Einschüttungen  
Gardinen \* Tischdecken  
Steppdecken \* Stoffe usw.  
bei kleiner Anzahlung und bequemen Ratenzahlungen  
Wäsche- u. Konfektions-Kredit-Geschäft  
Breitgasse 28, 1

**Gedania-Theater**  
Danzig, Schüsseldamm 53/55

Nur noch bis einschl. Sonntag!  
„Die Seeschlachten bei Coronel und den Falklands-Inseln“  
Dem Andenken des deutsch. Kreuzergeschwaders gewidmet, das unter Führung des Grafen v. Spaer nach ruhmreichem Sieg ein ehrenvolles Ende fand  
TOM MIX, in:  
Die Todesfahrt auf dem Black-River  
6 Akte! Spannung! Tempo! Sensation!  
● OPEL-WOCHENSCHAU ●  
Jugendliche haben bis 6 Uhr Zutritt

**Danziger Stadttheater**  
Generalintendant Rudolf Scherer.  
Freitag, den 28. Dez., nachm. 2 1/2 Uhr:  
Zum 5. Male:  
**Die Himmelsreise**  
Ein Kindermärchen mit Gesang u. Tanz von Ella Bünig und Erhard Siebel.  
Freitag, den 28. Dez., abends 7 1/2 Uhr:  
Dauerkarten Serie IV. Zum 4. Male:  
**Die toten Augen**  
Eine Bühnensichtung von Hans G. Ewers und Marc Henry.  
Muskul von Eugen Albert.  
In Szene gesetzt von Theaterleiter Rudolf Waldburg.  
Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Cornelia Kun.  
Inszenierung: Edgar Friedrich.  
Ende gegen 9 1/2 Uhr.  
Sonntag, den 30. Dez., nachm. 2 1/2 Uhr:  
Die Himmelsreise. Abends 7 1/2 Uhr:  
Dauerkarten Serie II. Preise B (Schau- u. viel). Was ihr wollt.  
Sonntag, den 30. Dez., nachm. 2 1/2 Uhr:  
Die Himmelsreise. Abends 7 1/2 Uhr:  
Dauerkarten Serie I. Preise A (Schau- u. viel). Die Verzauberung von Ubiano.

**Verein Fahne**  
Montag, den 31. Dezember, in den Festräumen des Werksplatzes  
**Großer Silvesterball**  
Anfang 8 Uhr  
Gäste willkommen  
Der Vorstand

**Achtung! Hausfrauen!**  
Sparen ist das Gebot der Stunde, darum decken Sie Ihren Bedarf in sämtlichen Kolonialwaren bei  
**Erich Gehler,**  
Dzg., Altst. Graben 1, Tel. 270 76,  
Dzg., Vorst. Graben 45, Tel. 267 13,  
**L. Gehler,**  
Danzig, Breitgasse 40.  
Amerik. Schmalz Pfd. G 0,98  
Holl. Schmalz Qual. I. Pfd. G 0,94  
Holl. Schmalz Qual. II. Pfd. G 0,88  
Speisefett Pfd. G 0,75  
Margarine Pfd. von G 0,85 an  
Weizenmehl 000 Pfd. G 0,21  
Weizenmehl, Auszugsmehl Pfd. G 0,25  
Weizenmehl, amerik. Pfd. G 0,30  
Grise, amerik. Pfd. G 0,30  
Erbsen, klein Pfd. G 0,22  
Erbsen, Victoria Pfd. G 0,32  
usw.  
Beim Einkauf von mindestens G 3 erhält jeder Kunde am Sonnabend ein Stück Toilettenseife gratis.

**Leder-, Schuhbedarf**  
täglich frischen Sohlenschnitt empfiehlt billigst  
**C. Kluge, Flachmarkt 28**

**Grog-Rum-Verschnitt per Liter 3.60 G**  
**Paradiesgasse 22**  
**Fischmarkt 20-21**  
Ecke Häkergasse

**Ist's die Uhr oder Goldreparatur**  
eilen Sie vertrauensvoll zur  
Tischlergasse 36 nur.  
Nur erstkl., amerik. billige u. gewissenh. Anfahr., sämtl. Reparaturen. **Neue Damen-Armband-Uhren von S.S. Herrenuhren v. 5.50 an.**  
Perketten, Gold- und Silberwaren u. a.  
Trauringe 14.00 G das Paar.

**URANIA Lichtspiele**  
Stadtgebiet

**Ratsweinkeller**  
**Silvester-Feier**  
in sämtlichen Räumen  
Eintritt wird nicht erhoben • Garderobe 50 P  
Die Tische können nur dann reserviert werden, wenn die dazu notwendigen Karten vorher im Büro des Ratsweinkellers entnommen sind

**Passage-Theater**  
Zwei hervorragende Spitzenfilme die jedermann begeistern  
**Eine kleine Freundin braucht ein jeder Mann**  
Eine köstliche Komödie von übersprudelndem Humor und reizender Pikanterie in 6 prächtigen Akten  
Julius Falkenstein, Siegfried Arno, Paul Keldemann, Vera Schmitzer  
**Die letzte Nacht**  
Die Liebestragödie einer Prinzessin  
Ein packend. Schauspiel in 7 Akten an einem Fürstenhofe des Balkans  
Harry Liedtke, Louis Ralph, Lily Damita, Paul Richter u. a.  
Ein Werk von allerhöchster Spannung

**Kammerlichtspiele**  
Neues Lichtspielhaus Langgarten!  
Größten Erfolg und rauschenden Beifall erzielte überall  
**Henny Porten**  
in ihrer wunderbaren Leistung als  
**Violantha**  
Ein außergewöhnliches Werk nach dem weltbek. Roman „Schatten“ von E. Zahn  
**Adolphe Menjou**  
in dem stimmungsvollen Schlager  
**Durchlaucht macht eine Anleihe**  
Ein bezauberndes Spiel von herzerfrischender Komik in 6 prächtigen Akten

Am Montag, den 31. Dezbr. d. Js. (Silvester) sind unsere Kassenschalter nur von 1/2 9 bis 1 Uhr geöffnet  
**Sparkasse der Stadt Danzig**

**Pelzwaren aller Art**  
werden schnell und billig angefertigt.  
Pelzmäntel werden ausgebessert. A. Last, Schüsseldamm 53/55, 2-Treppen.  
Sämtliche Polstermöbel, sowie Patent- und Auflege-Matratzen in guter Qualität zu billigsten Preisen  
Teilszahlungen: Eigene Fabrikation  
N. Kofke, Pöppelstr. 92. Telefon 226 22

**Verkäufe**  
Die guten Möbel am billigsten nur im Möbelhaus **N. Fenslau**  
Danzig, Wilschdt. Graben 25, Tel. 270 20  
Ausstellungs-räume Teilzahlung

Neu. Handbrechbau wertvoll zu vert. Damentasche, Mattenbuden 10, Hof, Füre 20.  
Ein Tafelkloster billig zu verkaufen. St. Katharinenstr. 17. Beste. Sprechzeit v. 3 Uhr.

**2 Nähmaschinen** verkauft. Anabe. Gansdor 8.

**LICHTSPIELE**  
Der große Erfolg!  
**Geheimnisse des Orients**  
Ein außerordentlich. Ausstattungs-Großfilm d. Ufa aus der Wunderwelt des Morgenlandes  
Hauptdarsteller:  
N. F. Kolth, Marcella Albani  
Ivan Petrovich, Agnes Petersen  
Hermann Picha, Julia Falkenstein  
Es ist ein Genuß, ein Festgesehenes, dieses wundervolle Werk gesehen, erlebt zu haben!  
Regie: Alexander Wolcott  
Im Beiprogramm:  
**Wenn Kinder Fußball spielen**  
Grotteske  
**Die Perlzucht in Japan**  
Kulturfilm  
Die neueste Ufa-Wochenschau  
Silvesterstimmung in Berlin - Amerikanische Stiftung für die Universität Heidelberg - Die Eisenbahn im Zirkus - Großflugboot Rohrbach-Romer - Eisgang auf der Moskwa - usw.  
400, 600, 800 Uhr, Jugendliche  
Sonntags 900 Uhr bis 800 Uhr zugelassen  
Volles Orchester - Kapellmeister W. Lubnow

**Metropol-Lichtspiele**  
Dominikswall 12  
Begeisterung bei alt und jung  
**Harry Piel in falschem Verdacht**  
Sensationen u. Abenteuer in Schnee u. Eis  
**Der rote Ritter der Luft**  
Unseren Helden gewidmet  
Jugendliche bis 6 Uhr

**Möbel**  
wie Sie sie brauchen kaufen Sie zu den günstigsten Preisen u. Zahlungsbed. bei **Aug. Sonntag Nordpromenade 1**

**Knicker**  
billig zu verkaufen. Mit Grab 102, Hof u. Gr. Wilschdt. 14, Tel. 210 20.  
Anlage 15 G. 11-fach 10 G. 20-fach 15 G. 30-fach 2,50 G. 40-fach 3 G. 50-fach 3,50 G. 60-fach 4 G. 70-fach 4,50 G. 80-fach 5 G. 90-fach 5,50 G. 100-fach 6 G. 110-fach 6,50 G. 120-fach 7 G. 130-fach 7,50 G. 140-fach 8 G. 150-fach 8,50 G. 160-fach 9 G. 170-fach 9,50 G. 180-fach 10 G. 190-fach 10,50 G. 200-fach 11 G.  
Mattenbuden 10.  
Patent- u. Auflege-Matratzen  
Barabtschaffe 19.

**vereinigtes Rathauslichtspiele**  
Ein schlagender Beweis - Unsere Uraufführung - Unser großer Erfolg - Wir haben wieder das Richtige getroffen  
Ivan Petrovich in  
**Der Zarewitsch**  
Nach der gleichnamigen Operette von Franz Lehár  
Der Film der Filme - der Handlung - der Aufführung - der Ergebnisse  
Original-Musik Großes Orchester  
Und noch Ein zweiter Schlager: Und noch 8 Akte  
Florence Vidor in 8 Akte  
**Scheidung vor der Ehe**  
oder die Hochzeitsnacht mit Hindernissen  
Eine pikante, aber angenehme Angelegenheit!  
**Luxus-Lichtspiele. Foppot**  
Vera Veronina - Fritz Schütz in  
**Geschichten aus dem Wiener Wald**  
Ferner: Dolores del Rio in  
**Die Pantherkatze**

**Danziger Filmpalast**  
LANGFUHR  
MARKT BAHNHOFSTRASSE  
Erschütternd - Hysterisierend - Ergreifend  
**DEUTSCHLANDS GRÖßTER FILM-TRIUMPH**  
**Revolutionshochzeit**  
Nach dem gleichnam. Schauspiel von Sophus Michaelis  
„Still wie die Nacht, der wie der Meer soll deine Liebe sein“  
In den Hauptrollen:  
Fritz Kortner - Gösta Eckmann - Karina Bell  
Dionira Jacobini  
Ferner: Virginia Bradford in  
**Der Untergang des Hesperus**  
Ein Seemannsdrama  
**Kunst-Lichtspiele, Langfuhr**  
Fred Thomson in  
**Ein Bandit von Ehre**  
Ferner: Lissi Arna - Gustav Fröhlich - Evelyn Holt in  
**Die elf Teufel**

**Gloria-Theater**  
Wir sind gekommen und steigen auf der ganzen Front  
Douglas Fairbanks, Adolphe Menjou in  
**Der vierte Muskettier**  
Ein Film von Intrigen und Ränken, Sensationen und lächelnden Frauen, Mut und aufopfernder Treue  
Einer für alle - alle für einen - sowie  
**Buzz Barton**  
der achtjährige und jüngste Cowboy in  
**Der Postraub in der Teufelschlucht**  
**Kausa-Lichtspiele, Neufahrwasser**  
Marcella Albani in  
**Das letzte Souper**  
Ferner: Lily Damita in  
**Die große Abenteuerin**